

Sächsische Dorfzeitung und Elbgaupresse

Amtsblatt

für die Rgl. Amtshauptmannschaften
Dresden-Altstadt u. Dresden-Neustadt
das Königl. Amtsgericht Dresden,

für die Königl. Superintendentur Dresden II, das Königl. Forstrentamt Dresden

und für die Gemeinden: Blasewitz, Weißer Hirsch, Laubegast, Dobritz, Wachwitz, Niederpöritz, Hosterwitz, Pillnitz, Weißig, Schönfeld

Publikationsorgan und Lokalanzeiger für Loschwitz, Rochwitz, Bühlau, die Pözniggemeinden, Dresden-Striesen, Neugruna und Tolkerwitz

Preisnehmer: Amt Dresden Nr. 20 509

Druck und Verlag: Elbgaubuchdruckerei und Verlagsanstalt Hermann Beyer & Co.

Telegr.-Adresse: Elbgaupresse Blasewitz

Erscheint jeden Wochentag nachmittags 5 Uhr
für den folgenden Tag.

Beilagen:

„Kultiertes Unterhaltungsblatt“
„Nach Feierabend“ — „Für unsere Frauen“
„Amtliche Fremden- und Kurliste“

Bezugsgebühr:

| | | | | |
|--------------------------------|-----------------|------|-----------|-----|
| durch die Post | vierteljährlich | 2.10 | monatlich | —70 |
| begleichen frei ins Haus | | 2.52 | | —84 |
| durch Boten frei ins Haus | | 2.40 | | —85 |
| bei Abholung in der Expedition | | 2.— | | —70 |

Inserate kosten die 6spaltige Zeile 20 Pfg.,
kleine Anzeigen 15 Pfg., die Reklamezeile 50 Pfg.
Anzeigenannahme bis mittags 1 Uhr.

Abonnement- und Anzeigen-Kundensstellen sind die Hauptgeschäftsstelle Blasewitz, Tollenwitzerstr. 4; ferner in Dresden-Altstadt: Sämtliche Annoncen-Expeditionen, S. Fehrschuch, Geismarstr. 9; Dresden-Neustadt: G. Heinrich, Kl. Meißner Gasse Nr. 4, R. Bielowitz, (Max Düren), Lutherplatz 1; Dresden-Altstadt: Otto Kunath, Hamburgerstr. 66; Dresden-Altstadt: Rud. Gellmann, Hauptstr. 12; Bühlau: Buchh. Fr. Reitzberg, Hauptstr. 22; Coschütz: Buchhandlung Gustav Reiner, Mittelstr. (Gde. Schulstr.); Kesselsdorf: G. Kohl; Laubegast: Frau Lampe, Hauptstr. 18; Frau Fr. Schumann, Hauptstr. 38; Leubnitz-Neusaßna: Kaufm. Karl Schmalz, Königplatz 2; Loschwitz: Frau v. v. Richter, Grundstr. 12; Niederpöritz: Buchhandlg. R. Ruppert, Schulstr. 19a; Pillnitz: Kaufm. Fr. Wilh. Eidner; Rabenau: G. Rollau, Oststr. 3; Reichenbach: Otto Dietrich; Schönfeld: J. Reischel, Borsbergstr. 60f; Weißer Hirsch: Buchhandlg. Wille, Loschwitzerstr. (Gde. Hauptstr.); Wilsdruff: O. Reinhard, Gutmachersstr., sowie alle Annoncen-Expeditionen Deutschlands. — Abonnement-Bestellungen auch bei sämtlichen Postämtern des In- und Auslandes.

Nr. 164.

Blasewitz, Dienstag, den 18. Juli 1916.

78. Jahrg.

Die Kämpfe an der Somme und an der Maas. — Weitere Kriegsberichte.

Die neuesten Meldungen der Obersten Heeresleitung von den Kriegsschauplätzen befinden sich auf Seite 2.

(W.B.) Großes Hauptquartier, 16. Juli.

Seine Majestät der Kaiser wollte heute wieder im Kampfgebiet an der Somme. Er nahm vom Oberbefehlshaber der Armee die Meldung über die stattgehabten Operationen entgegen und hatte unterwegs eine Besprechung mit dem Chef des Generalstabs des Heeres. Bei dem Besuch in Lazaretten zeichnete er Schwerverwundete mit dem Eisernen Kreuz aus. Wie mehrfach anlässlich seiner Anwesenheit bei den Kämpfen an der Maas in letzter Zeit, sprach er auch an der Somme den tapferen Truppen seine Anerkennung und seinen Dank aus.

Unsere Helden werden mit Genugtuung die Anwesenheit des Deutschen Kaisers im westlichen Kampfgebiete feststellen, wo jetzt die furchtbarsten Kämpfe sich abspielen. Seit einigen Tagen ist nördlich der Somme an der englischen Front eine neue heftige Schlacht entbrannt. Die Engländer, die bisher ihre Bundesgenossen schwer enttäuscht hatten, da es ihnen nicht gelungen war, ihre spärlichen Gewinne der ersten beiden Schlachttage zu erweitern, haben nach Heranziehung von Reservisten zu einem neuen großen Schlag ausgeholt. Der Stoß ihrer Truppen richtete sich gegen die zweite deutsche Linie in dem Frontabschnitt Bazieres—Bezenin—Longueval. Infolge eines riesigen Massenaufgebots farbiger und weißer Streitkräfte vermochte der Feind in die deutsche Linie einzudringen. Der Kampf war äußerst zäh und kostete dem Angreifer blutigste Opfer. Infolgedessen vermochte der Gegner nicht allzutief vorzustoßen. Die Deutschen mußten zwar ein Stück zurückgehen, aber sie verfügten noch über die Kraft, den Stoß aufzufangen; sie verhinderten also, daß sich der Feind der dritten Linie näherte. Auch nach dem gestrigen Bericht sind die Versuche der Engländer, nördlich der Somme ihre gegen die zweite deutsche Stellung erzielten Erfolge zu erweitern, fehlgeschlagen. Es ist ganz ausgeschlossen, daß die englischen Massenangriffe in der augenblicklich befolgten Weise lange ausgeführt werden können. Denn so fürsorglich die Engländer auch ihre farbigen Brüder in die ersten Sturmreihen stellten, so gewiß ist es doch, daß auch deren Reihen gelichtet werden. Die weißen Engländer, die im übrigen schon stark dezimiert sind, lassen sich nicht, wie gelegentlich die Franzosen, durch Maschinengewehre ins Feuer treiben, wenn sie die Erfolgslosigkeit von Angriffsversuchen erkennen.

Südlich der Somme haben die Franzosen wieder größere Rührigkeit entwickelt. Aber ihre Absicht, die eigenen Linien in dem Abschnitt Barleux—Estrees weiter vorzubringen, wurde durch das Sperrfeuer unserer Artillerie vereitelt. Die Spitze ihres Keils in Biaches ist dagegen von unseren Truppen eingedrückt worden. Ein Teil des Dorfes wurde den Franzosen entzogen.

Am rechten Ufer der Maas setzte der Feind unermüdlich seine Wiedereroberungsversuche gegen die Höhe „Kalte Erde“ und gegen das Dorf Fleury fort; aber wie bisher immer, so mußte er auch diesmal mit blutigem Kopfe wieder abziehen.

Eine packende Schilderung von dem Schlachtfelde bei Verdun entwirft nach einer Genfer Meldung der „Tägl. Rundsch.“ ein vom „Matin“ dorthin gesandter Berichterstatter: Auf weitenweite Entfernung bis zum Horizont, wo seit zwanzig Wochen die furchterliche Schlacht tobt, erblickt das Auge eine schwarze, verbrannte Wüste, die der trostlosen Einöde der Nordlandflächen gleicht, eine ungeheure Werkstätte des Todes und der Zerstörung. Kein Wort vermag das Trostlose dieses von einer Sintflut von Geschossen durchwühlten und aufgerissenen Bodens auszubringen, über welchem sich ein Halbunkel und fahler Nebel ausbreitet. Man muß heulen, um sich in dem furchterlichen Lärm verständlich zu machen. Bei Thiaumont ist der Herd des Brandes. Der Rauch ist dort noch dichter als

anderswo. Gelbe, grüne Blasen bezeichnen das unaufhörliche Plagen und Einschlagen der schweren Geschosse. Man sagt nicht mehr Thiaumont, sondern „Todesfalle“, denn was noch vor Wochen ein Hügel, eine Höhe war, bildet nur noch einen im ständigen Ausbruch sich befindlichen Krater, einen brennenden Schacht, dessen Wände unter dem feindlichen Feuer ineinanderfallen und pulverisiert werden. Davor und dahinter ein Abgrund von Rauch, von gelben Blitzen durchbohrt, wo weder Himmel noch Erde zu unterscheiden ist. Tausende von Tonnen Stahl prasseln in diese Hölle nieder und schleudern Erde- und Schlammstrahlen, mit Blut und Fleischstücken vermischt, in die Luft. Die Verteidiger müssen jeden Augenblick von einem Trichter zum andern springen und sich mit den Nägeln an den rutschenden Erdmassen festkrallen, die in der nächsten Sekunde durch andere Entzündungen verschüttet werden.

Wie sehr unsere Gegner um die Festung Verdun besorgt sein mögen, geht auch aus einem neutralen Urteil hervor, das aus Amsterdam gemeldet wird. „Lijd“ schreibt, sie habe aus Paris die vertrauliche Nachricht erhalten, daß man in dortigen militärischen Kreisen um die nächste Zukunft der Festung Verdun ernstlich besorgt sei. Die erwartete Entlastung von dem deutschen Druck, der vor allem von der riesigen Menge deutscher Artillerie, die vor Verdun zusammengezogen sei, ausgehe, sei vorläufig trotz der Offensive in der Picardie noch nicht eingetroffen. Der nordöstliche Teil der Stadt sei ernstlich bedroht, seit mit dem Fort Douaumont und Thiaumont alle dazu gehörigen Befestigungen sowie der Wald bei Froide Terre, das Dorf Fleury und die hohe und niedere Batterie von Damloup in die Hände der Deutschen fielen. Da die Zeit dränge, werde die ganze Strecke von Souville Tag und Nacht unter schwerstem Feuer gehalten. Es könne aber keine Rede davon sein, daß die Franzosen, um schwere Verluste zu vermeiden, die Festung preisgeben würden. General Petain soll erklärt haben, daß die Franzosen, selbst wenn es den 42 Zentimeter-Geschützen gelänge, einen Zugang zur Stadt zu erzwingen, noch jedes Haus und jede Straße bis zum Äußersten verteidigen würden, selbst wenn die ganze Stadt dem Erdboden gleichgemacht werden würde. Der Pariser Korrespondent der „Lijd“ schreibt, er habe von einem Priester, der als Sanitätssoldat Dienst tut, eine schreckliche Schilderung über die französischen Verluste im Tale von Fleury erhalten. Das Tal liege voller Leichen. Alle fünf Minuten fielen am Eingang nach dem Tale Granaten schwersten Kalibers nieder, sobald es keine einzige Stelle gäbe, die nicht vollständig umwühlt sei. Das Tal sei eine wahre Hölle.

Die Absicht des gewaltigen englischen Eingreifens war, die deutsche Wucht des Angriffs bei Verdun zu schwächen. Aus all den Meldungen geht hervor, daß dies den Engländern nicht gelungen ist.

Wir geben dem deutschen amtlichen Bericht das Wort, der am gestrigen Sonntag folgendes meldete:

(W.B.) Großes Hauptquartier, 17. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Weiderseits der Somme starke Artillerietätigkeit. Im Laufe des Nachmittags brachen vier starke englische Angriffe im Abschnitt Ovillers—Baginiville vor unseren Linien ebenso erfolglos zusammen, wie am Vormittag ein östlich von Baginiville angelegter Angriff.

Südlich der Somme entspann sich abends ein lebhaftes Gefecht bei und südlich von Biaches. Ein Teil des Dorfes ist wieder von uns besetzt. Es wurden über 100 Gefangene gemacht. Französische Angriffe wurden bei Barleux sowie in Gegend von Estrees und westlich davon, diese bereits im Sperrfeuer, unter großen feindlichen Verlusten abgewiesen.

Östlich der Maas setzten die Franzosen nachmittags starke Kräfte gegen die Höhe „Kalte Erde“ und gegen Fleury an; sie hatten keine Erfolge. Bei ihrem abends wiederholten Anlaufe drangen sie südwestlich des Werkes Thiaumont in kleine Teile unserer vordersten Linie ein, um die noch gekämpft wird.

Auf der übrigen Front wurden feindliche Patrouillenunternehmungen, nördlich von Dulches—Graonelle auch der Angriff größerer Abteilungen abgeschlagen.

Nördlich von Chilly brachte eine deutsche Patrouille 24 Franzosen und ein Maschinengewehr ein.

Westlich von Loos wurde ein feindliches Flugzeug durch Antiaerier abgeschossen. Es stürzte in unser Hindernis ab; ein durch Abwehrfeuer beschädigter Doppelspender fiel bei Reule in unsere Hand.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Keine besonderen Ereignisse.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Russische Gegenangriffe gegen die von uns wieder-gewonnene Linie in Gegend Skrobowa blieben ergebnislos. 6 Offiziere, 114 Mann fielen in unsere Hand.

Heeresgruppe des Generals von Linington Südwestlich von Lucl sind deutsche Truppen im Gegenstoß gegen angreifende russische Kräfte.

Bei der

Armee des Generals Grafen von Bothmer ist die Lage unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Julius Andrássy über die Kriegs-Ereignisse.

Budapest, 16. Juli. Graf Julius Andrássy schreibt im „Magyar Hirlap“ über die Kriegsergebnisse und verweist u. a. darauf, es sei der schlagendste Beweis für die Eroberungsziele und die Herrschaft der Entente, daß, sobald sie die kleinsten Erfolge aufzuweisen habe, das Wort Frieden von ihr nicht mehr hörbar sei. Andrássy fährt fort: Sobald unsere Gegner anerkennen, daß sie uns nicht niederringen können, sind die Vorbedingungen des Friedens gegeben. Als die Lage für uns an allen Punkten eine günstige war, ließ sowohl der deutsche Kanzler als auch unsere Regierung den entschiedensten Friedenston vernehmen, während unsere Gegner, sobald sie die kleinste Aussicht haben, die Oberhand zu gewinnen, von wilder Kampfesstimmung ergriffen werden. Es zeigt sich klar, daß sie nicht früher die Waffen strecken wollen, als bis sie uns zerstückelt haben. Bei dem kleinsten Misserfolg dürfen wir uns nur das eine vor Augen halten: Diesen Misserfolg gut zu machen; denn unsere Feinde bleiben nicht auf halbem Wege stehen. In dem Augenblick, wo wir schwächer blieben, würden sie uns vollständig zu Grunde richten, — dessen sind wir uns alle bewußt, dessen ist sich auch unsere Nation wohl bewußt, und dementsprechend empfindet und handelt auch ein jeder von uns. Während wir uns, schließt Andrássy, in der jüngsten Vergangenheit ernstlich mit dem Gedanken an einen Frieden befaßten, denkt heute alles nur an Kampf und rüstet für denselben.

Oesterreichisch-ungarischer Kriegs-Bericht.

Wien, 16. Juli. (W.B.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz:

In der Bukowina griff der Feind gestern unsere Stellungen auf der Höhe Capul und beim Gestüt Luczina

neuerdings an. Er wurde im Handgemenge geworfen. Die Zahl der bei Jabloniza eingebrachten Gefangenen hat sich auf 5 Offiziere, 316 Mann erhöht. Im Raume von Novo-Pozajew scheiterte ein nächster Vorstoß der Russen gegen unsere Vorposten. Südwestlich von Luck sind wieder stärkere Kämpfe im Gange.

Westlich von Torczyn schlugen unsere Truppen einen nach heftiger Artillerievorbereitung geführten russischen Angriff zurück.

Italienischer Kriegsschauplatz: Auf unseren Stellungen im Raume des Borcola-Basses lag andauerndes schweres Artilleriefeuer. Feindliche Flieger belegten vielgeräuschlos mit Bomben. Im Gebiete des Tosana I brachen wiederholte Angriffe der Italiener zusammen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: An der unteren Bojsa Artilleriekämpfe und Geplänkel.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Der Dank des Kaisers an Generaloberst von Boyrsch. Die „Schlesische Zeitung“ meldet: Dem Generalobersten von Boyrsch ist aus dem kaiserlichen Hauptquartier folgendes Telegramm des Chefs des Generalstabes des Feldheeres zugegangen:

An den Generalobersten von Boyrsch. Der Kaiser hat beim heutigen Vortrage seiner hohen Anerkennung für die glänzende Haltung und seinem Danke für die hervorragenden Leistungen der unter Eurer Excellenz Befehl kämpfenden deutschen Truppen warmen Ausdruck verliehen und zu befehlen geruht, daß dies durch Euer Excellenz zur Kenntnis der Truppe gebracht wird.

Neue deutsche U-Boote in türkischen Gewässern.

London, 16. Juli. Der „Times“ wird aus Konstantinopel gemeldet, daß von allen Seiten die Anwesenheit neuer deutscher U-Boote in türkischen Gewässern gemeldet wird. Zwei davon sollen je 2000 Tonnen messen.

Ein Schütze-Lanz über Konstantinopel.

Konstantinopel, 16. Juli. Ein Schütze-Lanz kreiste Sonnabend nachmittag zwei Stunden über Konstantinopel. Die Bevölkerung folgte dem ungewöhnlichen Schauspiel mit Staunen und Freude. Das Luftschiff war mit deutschen und türkischen Fahnen geschmückt.

Ein Mitschuldiger an dem Sarajewer Fürstenmord.

München, 16. Juli. (Berl. Lok.-Anz.) Unter den bei der Einnahme von Risch von den Bulgaren noch vorgefundenen Beständen des serbischen Staatsarchivs ist auch ein umfangreiches Bündel über den Nordplan gegen den österreichischen Thronfolger mit den Namen der daran beteiligten serbischen Offiziere gewesen. Diese Namen wurden den Gefangenenlagern mitgeteilt, die serbische Offiziere haben. So ist es jetzt gelungen, im Gefangenenlager von Grödig bei Salzburg mit den Namen der Obersten Radovic als Mitschuldigen an der Ermordung des Erzherzog-Thronfolgers Franz Ferdinand und dessen Gemahlin, der Herzogin Sophie von Hohenberg, auszuforschen. Oberst Radovic wurde sofort verhaftet und zunächst in das Garnisongefängnis in Salzburg gebracht. Er kommt zur Aburteilung vor das Kriegsgericht in Sarajewo. Oberst Radovic gehört zu den serbischen Offizieren, die auch an der Ermordung des Königs Alexander und der Königin Draga beteiligt waren.

Türkischer Kriegsbericht.

Konstantinopel, 17. Juli. (W.Z.) Bericht des Hauptquartiers. An den Fronten im Front und in Persien keine Veränderung. An der Kaukasusfront eröffneten unsere vorgehenden Truppen in einigen Abschnitten nächst dem Zentrum Kämpfe, die für uns glücklich verliefen. Im Zentrum hat die Schlacht die Form eines zeitweise aussehenden Artilleriegeschlächtes angenommen. Ortliche Kämpfe dauern hier und da fort. Nördlich des Tschoruf sind auf dem linken Flügel alle in dichten Massen unternehmen feindlichen Angriffe zum Scheitern gebracht worden. Die Russen erlitten beträchtliche Verluste. Ein feindliches Bataillon wurde bei einem dieser Gegenangriffe umzingelt und vollständig vernichtet. Sonst ist nichts zu melden.

Ein Schweizer Urteil über die Kriegslage.

Der Berner „Bund“ schreibt u. a. zur Kriegslage: Die deutsche Heeresleitung hat jetzt im Osten und Westen Aufgaben zu lösen, die ihr bisher in solcher Dringlichkeit und Vielfältigkeit gleichzeitig noch nie gestellt worden sind. Um so ersaumlicher ist die Kraft und Ruhe, die Deutschland in seiner strategischen Defensive zeigt, die immer noch vom operativen Gedanken vergeistigt erscheint. Wie war der Friedensgedanke lebhafter als jetzt angesichts der ungeheuren Verluste, die auf allen Seiten von allen kriegsführenden Parteien getragen werden müssen. Wie war aber auch die Verwirklichung des Friedens unwahrscheinlicher als in diesem Augenblick, da die Centralmächte in angespanntester Verteidigung festhalten und die Entente das Geseh des Sandbels endgültig an sich zu reißen hofft. Dazu gehört indes nicht nur die Entfesselung, sondern auch die glückliche Durchführung der Generaloffensive. Eine Lösung dieses Problems ist noch keineswegs sichergestellt. Wohlhinget die Offensive der Entente oder bleibt sie unterwegs liegen, so kehrt die Gunst der Verhältnisse endgültig zu den Centralmächten zurück. Den an der Peripherie in Neutralität verharrenden Staaten, vor allem Holland und der Schweiz, ist unter diesen Umständen militärische Bereitschaft doppelt vonnöten, denn je nach dem Gang der Dinge ist ein Debordieren der Kriegshandlungen nicht absolut ausgeschlossen.

Versenkt.

Londoner Blätter veröffentlichten einen Bericht der in Shields eingetroffenen Mannschaft des am Freitag in der Nordsee versenkten englischen Dampfers „Dute“. Die

Mannschaft war nach Versenkung ihres Dampfers von dem deutschen Tauchboot übernommen worden und lobt einstimmig die ausgezeichnete Behandlung durch die deutsche Mannschaft. Das gleiche Tauchboot versenkte die Dampfer „Benaden“ von Hartlepool und „Recorder“ von Shields. Versenkt wurde weiter der nach Hartlepool gehörende 3000-Tonnen-Dampfer „Antigua“.

London, 16. Juli. (Reuter.) Die englischen Dampfer „Ropsa“, „Schwie“, „Ecclesia“ und „Alto“ wurden versenkt.

Amtliche Tagesmeldung.

(W.Z.) Großes Hauptquartier, 17. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen dem Meere und dem Ancre steigerten die Engländer an mehreren Stellen ihr Feuer zu größerer Heftigkeit.

Im Somme-Gebiet blieb die Artillerie-Tätigkeit beiderseits sehr bedeutend. Es ist zu feindlichen Teilangriffen gekommen, in denen die Engländer in Ovilis weiter eindringen und die südlich von Biaches zu lebhaften Kämpfen geführt haben, im übrigen aber schon im Sperrfeuer scheiterten oder in demselben nicht zur vollen Entwicklung kamen. Die Zahl der im Kampfe um Biaches gemachten Gefangenen erhöht sich auf 4 Offiziere, 366 Mann.

Die am 15. Juli eingeleiteten großen französischen Angriffe östlich der Maas wurden bis heute Morgen fortgesetzt. Erfolge erzielte der Gegner in den blutigen Kämpfen nicht, sondern kühlte an einigen Stellen Boden ein.

An der übrigen Front keine Ereignisse von besonderer Bedeutung. Ein französischer Vorstoß im Anschluß an eine Sprengung nördlich von Dulches wurde abgewiesen. Wir sprengten mit gutem Erfolge auf der Compres-Höhe. Eine deutsche Patrouille brachte bei Lanfroicourt (Lothr.) einige Gefangene ein.

Am 15. Juli sind außer den gestern berichteten, zwei weitere feindliche Flugzeuge außer Gefecht gesetzt worden. Das eine im Luftkampf hinter der feindlichen Linie südlich der Somme, das andere durch Abschuss von der Erde bei Dreulincourt (Dise) auf unserer Front.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Verstärktes Feuer leiteten westlich und südlich von Riga, sowie an der Dinafront russische Unternehmungen ein. Bei Katharinenhof (südlich von Riga) griffen stärkere feindliche Kräfte an. Hier hat sich ein lebhaftes Gefecht entwickelt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold. Keine wesentlichen Ereignisse.

Heeresgruppe des Generals von Linzigen.

Südwestlich von Luck wurde durch den deutschen Gegenstoß der feindliche Angriff angehalten. Die Truppen wurden daraufhin zur Verfürgung der Verteidigungslinie ohne Belästigung des Gegners hinter die Lipa zurückgeführt. An anderen Stellen sind die Russen glatt abgewiesen.

Armee des Generals Grafen von Bothmer

Die Lage ist unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Ein ulfziger Vorschlag.

Frankreich wird größtenteils vor Angst. Es erklärte nämlich der russische General Ivanow: Englisch-französische Abgesandte baten den Zaren, den russischen Generalstab nach Frankreich zu verlegen, um das Zusammenarbeiten der Entente zu erleichtern. Der Zar hat dieses Ansuchen abgelehnt. Lediglich der russische Generalstabchef General Beljazew weist zurzeit in Frankreich. — Wie sich Frankreich herauscht! Während es doch nur als Soldner Englands sichts, möchte es sozusagen den Entente-Oberbefehl haben. Wie mag man in Petersburg darüber gelächelt haben.

Die Minuten des Weltkrieges.

Ein Holländer, der anscheinend viel Zeit hat, hat ausgerechnet, daß der Weltkrieg am 1. Juli 1916 vormittags 10 Uhr 10 Minuten gerade eine Million Minuten gedauert hat. — Wollte er noch ausrechnen, was davon jede Minute an Kriegskosten verschlungen hat, so würde er zu dem Resultat kommen, daß auch in dieser Beziehung jede Minute des Krieges kostbar ist. Und wollte er erst ausrechnen, wieviel Blut in jeder Minute geflossen. . . .

Amerika will auf Wüderung der Blockade dringen.

Die Londoner „Morningpost“ druckte eine Washingtoner Meldung des „Newyork Journal of Commerce“ ab, datiert vom 22. Juni, aus der hervorgeht, daß man in den Vereinigten Staaten sich bemühen will, Erleichterungen der britischen Blockade zu erzielen, soweit die deutsche Ausfuhr in Betracht komme. Die Meldung sagt, daß die amerikanische Regierung eine energische Kompagne vorbereite, um namentlich solche Ausfuhrgegenstände freizubekommen, die vor der britischen Blockadeerklärung angekauft waren und die in neutralen Häfen lagern. Drei Männer, die zwei amerikanische Ministerien und private amerikanische Einfuhrinteressenten vertreten, sollen am Sonntag auf der „St. Louis“ von Newyork abreisen. Man nimmt an, daß sie außerdem den Grund für weitere Verhandlungen über die Blockadefrage legen werden. Herr Manton Bydell ist vom Staatsdepartement beauftragt, mit dem auswärtigen Amt in London direkt zu verhandeln, da die Verhandlungen mit der britischen Botschaft in Washington zu nichts geführt haben. Die Mission dieser Herren wird als durchaus unoffiziell angesehen, weil die amerikanische

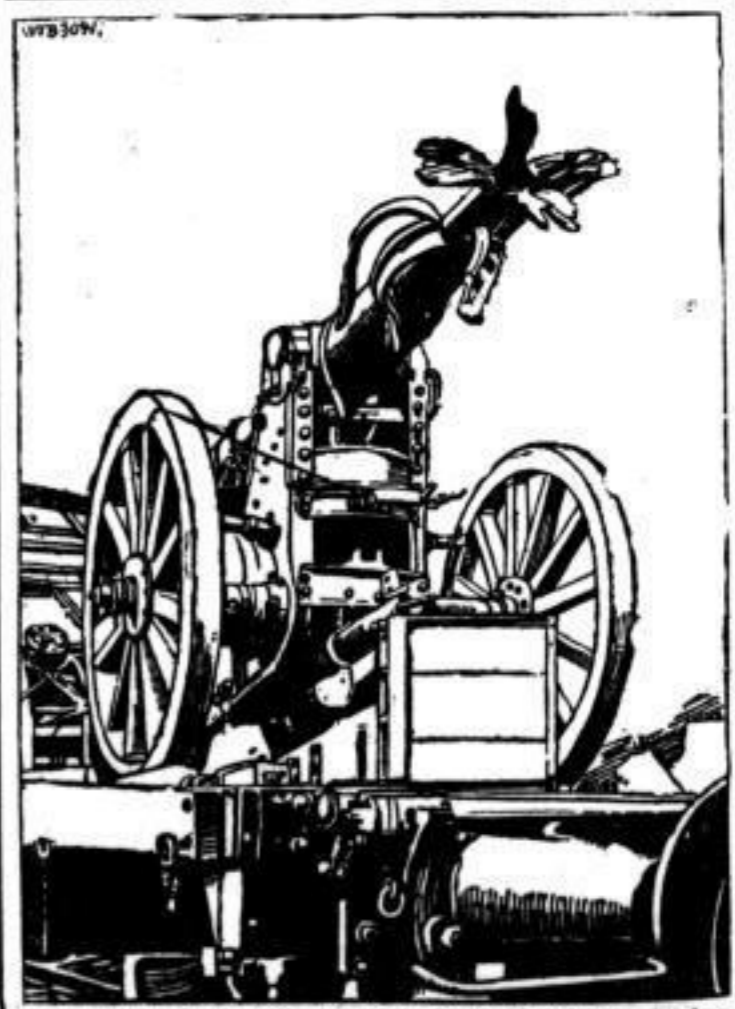
Regierung die Handelsblockade nicht als legal anerkannt habe, und da nach amerikanischer Auffassung amerikanische Importeure berechtigt sind, Güter, die nicht unter den Begriff der Konterbande fallen, aus Deutschland nach Amerika zu verfrachten. Das „Journal of Commerce“ sagt weiter, daß verschiedene amerikanische Importeure der Ansicht sind, daß das Staatsdepartement eine energische Haltung in dieser Frage einnehmen sollte. Auf Grund dieser Vorstellung habe das Staatsdepartement sich entschlossen, Herrn Bydell nach London zu schicken. Hiermit hängt auch die Frage der Farbstoffe zusammen, für deren Einfuhr nach den Vereinigten Staaten England bisher seine Zustimmung noch nicht erteilt habe. Man nimmt an, daß diese Frage in den nächsten Wochen in London erörtert werden wird.

Das dänische Volk für den Frieden.

Kopenhagen, 16. Juli. Ein Kreis hervorragender dänischer Männer und Frauen, darunter das Oberhaupt der dänischen Landeskirche, Bischof Osterfeld, und der Kopenhagener Bürgermeister Jensen, fordert in einem Aufruf das gesamte Dänenvolk auf, sich einer großen Friedensdemonstration anzuschließen, die am 1. August, diesem traurigen Gedenktage des jetzigen Menschengeschlechts, in allen neutralen Ländern durch Abhaltung öffentlicher Versammlungen, Volksumzüge, Gottesdienste, Glockenläuten veranstaltet werden soll. Der Aufruf stellt allen Vereinen und Gemeinden, der Geistlichkeit, den Schulen, Lehrern und dem Gesamtvolk anheim, sich am 1. August dem gemeinsamen Protest gegen den Weltkrieg und alle zukünftigen Kriege anzuschließen und den ersten Willen Dänemarks zur Aufrechterhaltung der Neutralität und seinen Glauben an eine internationale Rechtsordnung wie einen internationalen Gerichtshof sowie seinen innigsten Wunsch nach einem baldigen, auf das Recht anstatt auf die Macht gegründeten Frieden kundzugeben.

Poincares Kriegsziel.

Bern, 15. Juli. (W.Z.) Wie aus Paris gemeldet wird, hielt vor einer Festversammlung anlässlich des Nationalfeiertages Präsident Poincaré eine Rede, in der er den gefallenen und den kämpfenden Franzosen den Dank des Vaterlandes und den Hinterbliebenen die innige Teilnahme des ganzen Landes mit Worten bewundernder Huldigung ausdrückte. Er streifte mit einigen Worten auch die Friedensfrage, indem er ausführte: Die Centralmächte können in der Tat sich keiner Illusion mehr hingeben über die Möglichkeit, die Alliierten auf die Knie zu zwingen und ihrer Müdigkeit den Frieden zu entreißen, der für den preussischen Militarismus nur eine Kriegsliste sein würde, um die Vorbereitung eines neuen Angriffes zu maskieren. Vergeblich beugen sich unsere Feinde über diese Kriegskarte, auf die sie sich mit hochmütiger Genugtuung längst befriesen. Man muß auch auf die Weereskarte schauen. Die Stärke der kriegsführenden Nationen, berechnet man weniger nach der geographischen Lage der Schützengräben als nach dem Zustand der kämpfenden und der Reserve-truppen, nach ihrer Fähigkeit zu Widerstand und Offensive und nach der moralischen Stimmung der Völker und Armeen. Für die großen europäischen Nationen geht's um Sein oder Nichtsein. Für eine freie Demokratie wie die unsere würde das bedeuten, nur noch in dem ersticken Schatten des germanischen Kaiserreiches mit Mühe und Not zu vegetieren, das stark genug ist, um über ganz Europa seine drückende Hegemonie auszubreiten. Je mehr wir die Schrecken des Krieges erleben, desto mehr müssen wir mit Leidenschaft daran arbeiten, seine Wiederkehr zu verhindern. Desto mehr müssen wir wünschen und wollen, daß der Friede uns mit völliger Wiederherstellung der gestern oder vor 40 Jahren geraubten Provinzen die Wiederherstellung der auf Kosten Frankreichs oder seiner Verbündeten verletzten Rechte bringt sowie die notwendigen Garantien für eine endgültige Bewahrung unserer nationalen Unabhängigkeit.



Bei Verbund erbenetrisches französisches Fliegergeschütz mit einem Volkstreuer direkt ins Rohr.

Was die Russen melden.

Petersburg, 16. Juli. Amtlicher Nachmittags-Bericht von Sonnabend: Westfront: In der Nacht zum 14. 7. gingen die Deutschen unter dem starken Feuer ihrer Artillerie gegen unsere Drahthindernisse im Raume des Dorfes Ljubanitschi (9 Kilometer nördlich Birin) am Serwetsch, einem Nebenfluß des Njemen, vor. Der Angriff brach jedoch in unserem Artillerie- und Infanteriefeuer zusammen. Am 14. Juli beschossen die Deutschen tagsüber unsere Stellungen östlich Goroditschi nördöstlich Baranowitschi heftig mit Artillerie. Ein darauffolgender Angriff bei Storbowa wurde mit schweren Verlusten für den Feind durch unser Feuer abge schlagen. Etwas später griff der Feind unter feinem fortwährenden Artilleriefeuer in dichten Sturmkolonnen weiter nördlich Storbowa an, er mußte aber ebenfalls in unserem Feuer zurück. Nachdem die Sturmtruppen wieder aufgefüllt waren, trugen die Deutschen bei demselben Dorfe erneut den Angriff vor. Unsere Truppen trieben den Gegner durch Infanterie- und Maschinengewehrfeuer zurück, gingen zum Gegenangriff über und gewannen etwas Gelände, in dem sie sich sofort einrichteten. Wiederholte örtliche Versuche des Feindes, südlich des Dorfes Storbowa vorwärts zu kommen, scheiterten ebenfalls in unserem Feuer.

Nordwestfront: Südöstlich von Riga wurde ein deutscher Angriff gegen den Abschnitt Sprjanze (15 Kilometer) nordwestlich Pulkarn durch unser Artillerie-, Infanterie- und Handgranatenfeuer zum Stehen gebracht.

Amtlicher russischer Abendbericht vom 15. Juli: Kaukasus: Im Raume von Erzindjan machten unsere Truppen im Laufe der Angriffe gegen die Höhe südlich von Mamakhatun 18 türkische Offiziere und ungefähr 400 Soldaten zu Gefangenen und nahmen ein Maschinengewehr. Die Kuban-Kosaken schnitten auf der Verfolgung der Türken einen Teil des 49. Regiments ab, das sich auf dem Rückzuge befand, und nahmen ihm nach kurzem Handgemenge Gefangene ab, darunter den Regimentskommandeur mit seinem Adjutanten. 29 Offiziere und 232 Soldaten ergaben sich, außerdem fielen uns ein Maschinengewehr, der Unterstab des Regiments, Probiant und Patronen in die Hände. Südwestlich der Stadt Rusch warfen wir die Türken aus allen ihren gut ausgebauten Stellungen heraus. Eine ottomanische Division, die kürzlich aus Thrakien an der Kaukasusfront angekommen war, verließ ihr Zeltlager und ging weiter auf den östlichen Teil des Kubrat in Richtung auf Diarbekr zurück.

Aus amtlichen Bekanntmachungen.

(MR.) Amtlich wird nochmals darauf hingewiesen, daß durch die Bekanntmachung Nr. B. IV 900/4. 16 MRN betr. Beschlagnahme und Bestandserhebung von Lumpen und neuen Stoffabfällen aller Art vom 15. Mai 1916 alle Lumpen und alle neuen Stoffabfälle beschlagnahmt sind, so daß ihre Veräußerung an Arbeiter der betr. Gegenstände und ihre Verarbeitung, soweit nicht aus der Bekanntmachung selbst Ausnahmen hervorgehen, unter Strafe gestellt sind. Auf besonderen Antrag werden Lumpen und neue Stoffabfälle zur Veräußerung an Arbeiter und zur Verarbeitung selbst in beschränktem Maße in den Fällen freigegeben werden, in welchen die Verarbeitung zur Ersparnis anderer Rohmaterialien zweckmäßig erscheint, wie z. B. zur Herstellung von Fußbekleidung, Polierseifen, Verpackung u. dgl. Derartige Freigabeanträge sind vom Arbeiter unter Angabe des Verwendungszweckes und des Lieferers, sowie unter genauer Benennung der freizugebenden Gegenstände und Angabe der Menge und des Preises an die Kriegsrohstoff-Abteilung des Kgl. Preuß. Kriegsministeriums, Sektion B. IV. 2. B., mit der Aufschrift: „Betrifft Freigabe von Lumpen“ zu richten.

Familiennachrichten.

Geboren: Ein Knabe: Landrichter Klemm, Dr. - Rudo Jahn, Blasewitz. Ein Mädchen: Militärbaupinspektor Schall, Alm. - Regierungsassessor Leichmann, Dr. Vermählt: Oskar Rimeischel und Elsa Otto, Blasewitz. - Otto Seiderer und Eleonore Konnefeld, Dr. Gestorben: Conrad Matthies, 49 J., Dr. - Anna Brint geb. Stephan, Dr. - Louise Rothe geb. Hübschmann, Dr. - Minna Franke geb. Magnus, 68 J., Dr. - Anna Hermann, Dr. - Curt Papperich, 30 J., Dr. i. F. - Ing. Carl Rauch, Rohnweil, i. F. - Lehrer Hermann Schneider, Dr. i. F. - Drogist Paul Rühl, Dr. i. F. - Lehrer Bernhard Geißler, Dr. i. F. - Karl Frey, Dr. i. F. - Gustav Wenzel, Dr. i. F. - Josephine Minna Bösch geb. Rößberg, Dr. - Johannes Scharfshardt, Dr. i. F. - Max Schäfer, Dr. - Cotta, i. F. - Georg Müller, Dr. i. F. - Bruno König, Dobrich, i. F. - Fritz Müller, Dr. i. F. - Richard Steinbach, 22 1/2 J., Dr. i. F. - Joh. Hermann Bichor, Dr. i. F. - Elise Kreitel, 16 J., Dr. - Alfred Schön, 15 J., Dr. - Otto Pantle, 67 J., Dr. - Berta Jöbel geb. Haaser, 39 J., Dr. - Gertrud verebel. Schumann, 28 J., Dr. - Cotta. - O. Wido Finkenstein, 26 J., Rühlau, i. F.

Revolver Zahnärztliche Abendklinik Grunnerstraße 7, L. 7-9 6 Uhr, zu kaufen gesucht. Angebote unter „1648“ Ersparni Zeitverlust. (333)

Kleine Anzeigen.

Stellen-Angebote: Handmädchen, möglich vom Lande, kräftig und sauber, per 1. 8. gef. Dresden, Königsteinstraße Nr. 4. Borjustell. 2-3. (900)
Stellen-Gesuche: Mädchen vom Lande, 19 J., sucht Stellung als Stütze auf größerem Gut zur Erlernung des Haushaltes. Im Kochen und Nähen bewandert. Familienanschluß Bedingung. Anerb. an Friedel Kemnitz, Klinga, Post Rauhshof. (957)
Verkäufe: Ein Jagdwagen, gelb gef., ist billig zu verkaufen. Näh. Stehlg. bei Dresden, Schulstr. 10. (873)
Steinerner Wassertrög., 180:90:95, abgegeben. Näh. Dresden, Gr. Weiskner Str. 5, II r. Densel. (915)
Reisford, fast neu, zu verkaufen. Nur vormittags. Dr., Streblner Str. 51, 3r. (926)

Amtlicher Teil.

Verbot des Rauchens für jugendliche Personen

Da das Rauchen unter den jugendlichen Personen in ärgerlicher Weise zugenommen hat, so wird im öffentlichen Interesse und im Interesse der Schulzucht von den unterzeichneten Behörden allen fortbildungspflichtigen und allen unter 17 Jahren alten Personen des Bezirks das Rauchen von Pfeifen, Zigarren und Zigaretten auf öffentlichen Straßen und Plätzen, in den Gastwirtschaften, Eisen- und Straßenbahnen, in Fabriken, Werkstätten, landwirtschaftlichen Gehöften und vor allem in den Schulgebäuden verboten.

Zu widerhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder entsprechender Haft bestraft. Die Eltern, Arbeitgeber und Lehrherren werden dringend ersucht, bei der Durchführung dieses Verbotes nach Kräften mitzuwirken. 1641

Dresden-Mittstadt, den 1. Juli 1916. Königliche Amtshauptmannschaft. Königliche Bezirkschulinspektion Dresden II.

Blasewitz. Nahrungsmittelverkauf.

In dieser Woche kommt zum Verkauf: Weizenmehl, Weizengraupen, Weizengrieß, Weiße Bohnen und Eier. 1640 Näheres aus den Anschlägen. Ernährungsamt.

Weißer Hirsch. Katholische Kirchen-einkommensteuer betr.

Der 1. Termin der katholischen Kirchen-einkommen- und Grundsteuer ist fällig und bis zum 5. August ds. Js. an die hiesige Gemeindekasse im Rathaus, Bautzner Straße 17, Zimmer 3, während der Kassenzustunden vormittags von 9-1 Uhr, abzuführen. Das Beitreibungsverfahren beginnt am 7. August 1916. Weißer Hirsch, den 15. Juli 1916. 1643 Der Gemeindevorstand.

Weißer Hirsch. Gemeindevorkommensteuer betr.

Der 2. Termin Gemeindevorkommensteuer ist fällig und längstens bis zum 29. Juli ds. Js. an die hiesige Gemeindekasse im Rathaus, Bautzner Straße 17, Zimmer 3, während der Kassenzustunden vormittags von 9-1 Uhr, abzuführen. Bis zu diesem Tage kann die Begleichung auch durch hiesiger und auswärtiger Bankfirmen oder durch

Überweisung auf die Girokasse Weißer Hirsch oder durch Verrechnung auf die Spareinlage des Zahlungspflichtigen bei der hiesigen Sparkasse stattfinden. Die Verrechnung erfolgt gegen Vorlegung des Sparpassbuches.

Die sched. und giromäßige Begleichung von Steuern und Abgaben gilt erst nach erfolgter Gutschrift der genannten Konten als bewirkt. Überweisungen sind zulässig auf Postcheckkonto Leipzig 4475 oder auf Girokonto der Gemeinde, bei der Dresdner Bank Depositenkasse Weißer Hirsch und bei der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt, Depositenkasse A, Dresden-Neustadt, am Markt 1.

Eine Überweisung nach Ablauf der Zahlungsfrist befreit nicht von der Verpflichtung zur Zahlung der etwa entstandenen Mahngebühren und Kosten.

Das Beitreibungsverfahren beginnt am 31. Juli 1916. Weißer Hirsch, den 15. Juli 1916. 1642 Der Gemeindevorstand.

Weißer Hirsch. Nahrungsmittelverkauf.

Dienstag, den 18. d. M., vormittags von 9-11 Uhr, kommen im Gemeindeverkaufsstamm Butter und Serringe zum Verkauf. Ferner wird zur Mildebung der bestehenden Kartoffelknappheit im Laufe dieser Woche noch Weizenmehl abgegeben werden. Näheres hierüber wird noch bekanntgegeben. Weißer Hirsch, am 17. Juli 1916. 1646 Der Ernährungsamt.

Wachwitz. Gemeindeverkaufsstelle Pillnitzerstraße 40. 1598

Dienstag, den 18. und Donnerstag, den 20. Juli 1916: Graupen, Gerstengröße, Julienne-Suppe, Maismehl, Suppentwivbel, Steinpilze in Dosen, Bollheringe und geräucherter Serringe (Donnerstag), Olfarbinen, Rippered-Serringe in Olivenöl, Feigwaren (Makkaroni, Stern- u. Graupennudeln), Fleischkonfekten (Rindfleisch, 3 Sorten Leberwurst, Leberpastete). Ein kleiner Posten Speiseöl und Margarine (Donnerstag), Weizenmehl u. Kartoffelgrieß. Freitag, den 21. Juli: wie vor und Rabliau.

Wachwitz. Bekanntmachung. Mehlverteilung betr.

Die Gemeindeverwaltung wird an diejenigen Einwohner, denen keine Kartoffeln zur Verfügung stehen und die nicht in der Lage sind, sich anderweitig Ersatz zu beschaffen, Weizenmehl verteilen. Die Ausgabe des Mehls soll Mittwoch, den 19. dieses Monats, vorm. 8-9 Uhr für die Grundstraße Haus-Nr. 1-30, vorm. 9-10 Uhr für die Grundstraße Haus-Nr. 31-45,

vorm 10-11 Uhr für die Pillnitzer Straße Haus-Nr. 1-32, vorm. 11-12 Uhr für die Pillnitzer-Straße Haus-Nr. 33-85 und Bergstraße, nachm. 2-3 Uhr für den Dorfplatz und Pappritzer Weg, nachm. 3-4 Uhr für die Straße Am Königswieberg, die Preßgasse, die Straße Am Steinberg, den Kopschweg, den Kgl. Weinberg und den Kopschitzer Weg vorgenommen werden. Es werden 1 1/2 Pfund auf den Kopf für zwei Wochen abgegeben. 1650 Wachwitz, am 17. Juli 1916. Der Gemeindevorstand.

Niederpohritz. Dienstag, den 18. Juli 1916, von nachmittags 3 Uhr ab werden in der Gemeindeverkaufsstelle Pillnitzer Straße 59

Maisgrieß, Grünkermehl und Serringe (Stück 30 Rfa.) abgegeben. 1651 Niederpohritz, am 17. Juli 1916. Der Kriegshilfsamt.

Bühlau. Waren-Verteilung.

Die hiesigen Geschäftsleute haben von der Gemeinde folgende Waren von Dienstag an an die Einwohner abzugeben: Bohnen, auf 1 Kartoffelkarte Nr. IV, 1 Pfund zu 45 Pfg., Weizenmehl, auf 1 Kartoffelkarte Nr. IV, 1 Pfund zu 25 Pfg., Margarine auf 2 gültige Fettkarten, 1 Pfund zu 25 Pfg., Frühkartoffeln das Pfund zu 15 Pfg. gegen Abgabe der Kartoffelkarten Nr. IV kommen von Montag den 17. d. M. ab zum Verkauf. Vom 24. Juli ab können voraussichtlich auf die Kartoffelkarte wieder 5 Pfund abgegeben werden. Unregelmäßigkeiten in der Verteilung, sowie Überschreitung der Höchstpreise sind dem Unterzeichneten sofort zu melden. 1644 Bühlau, am 15. Juli 1916. Der Gemeindevorstand. Götmann.

Loschwitz. Gemeinde-Verkauf Jelsenburg.

Verkauft wird diese Woche Mittwoch, Donnerstag, Freitag Vormittag. Vorrätig sind Fleisch- und Wurstkonserven, Fleischbrühe in 4 Pfund-Dosen, Erdbeeren-Konserven, Milch, Serringe u. s. w. und ein Rest Auslandsgraupen. Leere Konservenbüchsen und Milchflaschen sowie Obstkerne werden hier angenommen, jedoch nur während der Verkaufsstunden. 1648 Loschwitz, den 17. Juli 1916.

Die Unterseebootboote.

Der Bau von Untersee-Bootschiffen von 5000 Tonn. ist, einem Telegramm der Exchange-Telegraphen-Comp. aus Baltimore zufolge, das von verschiedenen Berliner Blättern gebracht wird, in Aussicht genommen. Nach dieser bisher unbefätigten Meldung sollen die Lake Torpedo-Gesellschaft und der Vertreter von Krupp überein gekommen sein, zu dem genannten Zweck in Amerika eine Gesellschaft mit 100 Millionen Mark Kapital zu gründen. Inzwischen wird, wie dem Berliner Tageblatt aus Amsterdam berichtet wird, die Abfahrt der „Deutschland“ mit großer Spannung erwartet. In Baltimore wimmelt es von Zeitungsberichterstattungen und Neugierigen, die das Recht mit Gläsern ablesen, um englische Kriegsschiffe feststellen zu können.

Nach der „Köln. Ztg.“ können, wenn erwünscht, während des Krieges noch viele solcher Modadebrecher wie die „Deutschland“ hervorgebracht werden.

Ein Amerikaner bot 200 000 Mark, wenn er mit der „Deutschland“ nach Bremen fahren dürfte; es wurde ihm zu seinem Leidwesen jedoch eröffnet, daß die „Deutschland“ amerikanische Passagiere überhaupt nicht an Bord nehme. Nach Genfer Meldungen nahm die „Deutschland“ in Baltimore u. a. namentlich auch Nidel an Bord, sie ist seit Montag abreisefertig. Nach einer Washingtoner Meldung machen die für die Alliierten arbeitenden Munitionsfabriken bereits geltend, daß ihre Fabrikation durch die Ausfuhr von Nidel mittels des deutschen U-Schiffes gefährdet (!) werden könne.

Aus Washington wird gemeldet, das Staatsdepartement habe förmlich entschieden, daß die „Deutschland“ ein Handelschiff sei. Das amerikanische Staatsdepartement hat sich somit als höchste zuständige Behörde den Entscheidungen von Zollamt und Handelsamt angeschlossen. Der Beschluß des amerikanischen Auswärtigen Amtes konnte nicht anders ausfallen, wenn Wilsons Regierung nicht ihre eigene ganz Haltung im Unterseebootstreit grundsätzlich aufgeben, sich der anmahenden Willkür des Viererbandes beugen und die eigenen wohlverstandenen Interessen Amerikas aufs schwerste schädigen wollte.

Der Brand von Latoi.

Nach einer Genfer Meldung des „Berl. Tagebl.“ nimmt der Brand von Latoi immer größeren Umfang an. Er droht bereits Athen zu erreichen. Die Eisenbahn von Athen nach Larossa ist auf sieben Kilometer Länge zerstört. Sieben aus der Türkei geflüchtete Griechen seien unter der Beschuldigung verhaftet worden, das Feuer angelegt zu haben. Nach einer Meldung der „Voss. Ztg.“ soll die Zahl der Opfer gegen 100 betragen.

Das Schloss Latoi, der bevorzugte Sommerort des verstorbenen Königs Georg, liegt in einem nach Süden sich öffnenden Tale des Parnes-Gebirges, 25 Km. nördlich der Hauptstadt. Verbunden mit dem Schloss ist das königliche Gut Deseleia, auf dem ein sehr geschätzter Weißwein wächst. Der aus dem Tal hervorkommende Nachfließt in den die attische Ebene durchströmenden Kephissos, von dem der auf halbem Wege nach Athen gelegene Ort Stephissia den Namen hat. Das abgebrannte Schloss war gleich der Rustertwirtschaft eine Schöpfung des Königs Georg und nach dem Vorbild des russischen Schlosses Peterhof gebaut, wo seine Gattin ihre Jugend verlebte hatte. Die an norbische Wälder erinnernden Parkanlagen sind ein Werk des Dänen Münster; sie scheinen jetzt durch den Brand zum Teil zerstört zu sein. Waldbrände sind während der trockenen Jahreszeit in Griechenland so häufig, daß laut

„Köln. Ztg.“ strenge Vorkehrungsvorschriften darüber bestehen, die aber von den herumziehenden Hirten ungenutzt bleibt werden. Die Möglichkeit, daß der Brand aus irgend einer Fahrlässigkeit entstand, wie zuerst gemeldet worden war, ist nicht ausgeschlossen, zumal in Griechenland schon längere Zeit eine ganz enorme Hitze herrscht, die in der Sonne bis zu 60 Grad beträgt.

König Konstantin nicht verletzt.

Berlin, 16. Juli. (B.Z.) Gegenüber den Meldungen ausländischer Zeitungen, daß bei dem Brand des Schlosses Latoi Se. Maj. der König verletzt worden sei, sind wir von zuständiger Seite ermächtigt worden, zu erklären, daß sowohl Se. Maj. der König wie die übrigen Mitglieder der königlichen Familie gesund und wohlbehalten sind.

Zeitweises Dörrverbot.

Berlin, Amtlich. Durch Dörren von Sommergemüse ist in einzelnen Gegenden in spekulativer Absicht der Markt entblüht und der Preis in die Höhe getrieben worden. Um dem entgegenzutreten, hat der Reichskanzler auf Vorschlag des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes ein Verbot des Abschlusses von langfristigen Verträgen von Sauerkraut in der Zeit bis zum 1. August 1916 und ein Verbot des Abschlusses von langfristigen Verträgen über den Erwerb von Gemüse und Obst erlassen. Pflaumen dürfen bis auf weiteres nur zur Lieferung bis zum 1. anderen Obst, sowie Gemüse nur zur Lieferung bis zum 15. August 1916 gekauft oder sonst erworben werden. Durch diese Verbote soll einmal erreicht werden, daß kein Frischgemüse jetzt dem sofortigen Verbrauch entzogen wird, und ferner dem wilden, preissteigernden Abschluß von Verträgen auf spätere Lieferung von Gemüse, besonders von Dauergemüse, entgegengetreten werden. Gleichzeitig ist eine Anzeigepflicht für Vorverkäufe von Obst, Gemüse und Dörrgemüse, die bereits getätigt sind, vorgeschrieben, damit ein Überblick über diesen Teil des Marktes gewonnen werden kann. Die Maßnahmen sind nur vorläufig. Weitere Anordnungen zur Verhinderung von Preistreibern sind in Vorbereitung. Inwieweit unter solchen Bestimmungen Höchstpreisfestsetzungen nötig sein werden, steht noch nicht fest. Es wird aber, wenn die Preistreiber fort-dauert, auch zu dem Mittel der Höchstpreisfestsetzung trotz aller ihm bekanntlich anhaftenden Mängel gegriffen werden, und zwar in einer Form, die den ganzen Schaden der Preisänderung auf die preistreibenden Elemente wälzt.

Ausnutzung der diesjährigen Pilzernte.

Die Fortdauer des Krieges macht es dringend notwendig, die natürlichen Quellen der Volksernährung nach mehr zu erschließen. Darum gilt es, dieses Jahr den Pilzreichtum unserer Kluren noch mehr wie bisher auszunutzen. Die Pilze verdienen eine allgemeine Würdigung für den Haushalt, sind sie doch billiger als andere Nahrungsmittel zu haben. Außerdem geben sie schmackhafte und nahrhafte Gerichte, bereichern den jetzt einförmigen Speisetisch und das Sammeln bereitet dem Naturfreund reinsten Genuß. Wenn von der großen Zahl der Speispilze (gegen 150 Arten) bisher so wenige verwendet wurden, so liegt das an der Unkenntnis der Arten und der Furcht vor Vergiftungen. Was der Unkundige nicht zu bestimmen weiß, bezeichnet er kurzweg als Giftpilze, so daß für ihn der Wald voll giftiger Pilze ist. Ohne weiteres werden diese mit den Füßen umgestoßen. Mit dieser alten Unsitte sollte endlich

gründlich ausgeräumt werden, denn auf diese Weise wird viel von dieser wertvollen Naturgabe verworfen. Die Zahl der Giftpilze ist zum Glück recht gering, etwa 7 Arten. Es wird sich dieses Jahr empfehlen, alle brauchbaren Arten einzutragen und diese recht vielseitig zu verwenden. Zur Aufklärung über die Pilze müssen noch mehr als früher dieses Jahr Vorträge und volkstümliche Ausstellungen dienen, ferner Unterrichtskurse mit Pilzfammeln. Die geernteten Pilze wird man zum Teil frisch als Suppe, Gemüse oder Salat verwenden, wird aber auch auf Herstellung von Dauerware bedacht sein durch Sterilisieren, Abtrocknen, Einlegen in Essig, Herstellung von Würste und dergl.

Aus der 305. sächs. Verlustliste.

Die Verlustliste Nr. 305 der sächs. Armee hat folgenden Inhalt: Liste 4 über die aus russischer Gefangenschaft zurückgekehrten sächsischen Seeresangehörigen (Austauschgefangene). — Infanterie: Regimenter Nr. 101, 102, 103, 104, 105. Reserve-Regimenter Nr. 101, 102, 245. Ersatz-Regiment Nr. 32. — Kavallerie: Husaren Nr. 18. — Armierungs-Bataillone Nr. 23, 24, 25, 85, 106, 132. — Preussische Verlustlisten Nr. 575, 576, 577. Bayerische Verlustliste Nr. 279. Württembergische Verlustlisten Nr. 418, 419.

Die Listen hängen auf den Gemeindeämtern zur Einsichtnahme aus, außerdem in der Geschäftsstelle unserer Zeitung.

Aus dem Gerichtssaal.

Vor der I. Strafkammer des Landgerichts 1 Berlin hatte sich der Metallwarenhändler Nathan Goldschmidt wegen Überschreitung der Höchstpreise zu verantworten. Der Angeklagte hat bei seinem Handel mit Almetallen und Metallabfällen einen Jahresumsatz von etwa 3 Mill. Mark und einen Jahresverdienst gehabt, der zwischen 60 bis 80 000 Mark schwankte. Er hat in 20 Fällen bei Geschäften, die er mit vier hiesigen Firmen dieser Branche machte, in verschiedener Weise die Höchstpreise überschritten. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten, der in diesen schweren Tagen unberechtigten Geldgewinn habe erzielen wollen, 6 Monate Gefängnis und 30 050 Mark Geldstrafe. Das Gericht verurteilte ihn zu 52 000 Mark Geldstrafe, was etwa seinem Jahresverdienst gleichkommt, eventuell für je 15 Mark ein Tag Gefängnis bis zum Höchstbetrage von 2 Jahren Gefängnis.

Die neuesten Meldungen

über die Kriegereignisse

bringt die

Sächsische

Dorfzeitung und Elbgaupresse

Amtsblatt, Blasewitz.

Bezugspreis nur:

vierteljährlich 2 M. 40 Pfg.

monatlich 85

frei ins Haus.

Bestellungen nehmen die Geschäftsstelle Blasewitz, Tollwitzerstraße 4, die Annahmestellen und sämtliche Postanstalten entgegen.

Dampfschiff-Hotel Blasewitz

Während der Sommermonate
Jeden Dienstag und Sonntag

Anfang 5 Uhr. **Militär-Konzerte** Anfang 5 Uhr.
Jeden Donnerstag (1862)

Grosses Militär-Konzert

Landst.-Kapelle Flöha 12, 9. Leitung: Vizefeldwebel Minkwitz.
Anfang 7 Uhr. Anfang 7 Uhr.
Die Konzerte finden bei schlechtem Wetter im groß. Rest.-Saale statt. Schönster Garten an der Elbe. Herrlicher Blick auf die Lochwitz Höhen u. stromaufwärts. Oertliche Fremdenzimmer, teilweise mit Balkon, für alle Ansprüche in jeder Preislage. Bäder im Hause. Warmwasserheizung, elektr. Licht. Gesellschaftssäle u. -zimmer. Kegelbahnen. Küche u. Keller vom Besten. Haltestelle der Dampfschiffe, Straßenbahnlinien No. 1, 2, 18.

Hofzahnarzt Dr. dent. surg. Wünsche von Beust's Nachf. verreist

vom 22. Juli bis 21. August. (186)
Dresden-A., Ammonstraße 1. Tel. 28 200.

Männer-Schwäche

behandelt nach neuestem Verfahren streng diskret.
W. Adr. vermittelt. unt. G. S. 791 Geschäftsstelle dieses Blattes.

Einlegegläser. Einmachhafen

weit und eng, verschiedene Größen.
Einkochapparate.

Hecker's Sohn, Dresden: Körnerstr. 1
Bohlenderstr. 51
Beruf 25 661. Beipziger Str. 159

Gebr. Arnhold

Bankhaus

DRESDEN

Hauptstrasse 33 Waisenhausstrasse 20/22 Chemnitz Str. 96

Berlin W 56, Markgrafenstrasse 46

Geldverkehr Stahlkammern

für die

Reisezeit

Kochscholarin

wird gegen ermäßigtes Gehalt,
sofort unentgeltlich angenommen.
Kochlehr-Anstalt Wels
Ch. Seifert, Wels, Straußstraße.

Jüngere Aufwartung

Mädchen oder Frau, dauernd für
Bormittag sucht Frau Major
Schlag, Blasewitz, Hochuferstr. 19.

Verkauf

Arbeits- u. Aufschgeshirre
Wilder Bau, Reichenbergstr. 1, pt. r.
(1645)

Fabrikarbeiter

sofort gesucht.
Chemische Fabrik von Seyden
Radebeul-Dresden.

Knörich

Winter-Rübsen
S. u. f. Soradella usw.

Arthur Bernhard

Samen - Handlung
Dresden-N., am Markt 5
Fernsprecher 13 706. (186)

Einen springfähigen Rasse-Zuchtbullen

verf. Reichh. v. Reiffersdorf, G.
1647) Kärbin.

Königliches Opernhaus
Geschlossen.

Königl. Schauspielhaus
Geschlossen.

Residenz-Theater.
Dienstag und Mittwoch:

Der Compagnon.
Auffpiel in vier Akten
2. Abzug.

Albert-Theater.
Geschlossen.

Central-Theater.
Täglich abends

Familie Schindl.
Schonert in 3 Aufzügen
Gute Nacht!

Die heutige Nummer enthält
8 Seiten.

Leubnitz-Neustra.

Besuch. Die Gruppe Löbmitzortschaften des Vereins für Sächsische Volkskunde unternahm einen Ausflug nach Leubnitz-Neustra, um dort die alte Kirche zu besichtigen.

Sommer.

Beurlaubte Fortbildungsschüler. Die königliche Bezirkschulpinspektion hat mit Rücksicht auf die Erntearbeit genehmigt, daß die in der Landwirtschaft Beschäftigten Fortbildungsschüler bis 1. Oktober beurlaubt werden.

Zudem Eisernen Kreuz erhielt jetzt auch die Friedrich-August-Medaille in Silber der Unteroffizier B. Reinhard.

Nabeberg.

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse wurde dem Unteroffizier Albin Wustmann für besonders erfolgreiche Patrouillengänge im Osten verliehen.

Kriegsauszeichnung. Das Eiserne Kreuz erhielt der Schütze Paul Freudenberg, Sohn der Frau verw. Freudenberg hier.

Nabeberg.

Den Heldentod erlitt Heinrich Bruno Forke.

Das Eiserne Kreuz erhielt der Torpedo-Oberheizer Bruno Fiebiger, Sohn des Gemeinde-Strassenarbeiters Wilhelm Fiebiger.

Niederlöbmitz.

Lazarettbesuch. Am Donnerstag stellten die vereinigten Chorlisten der Bürgerschulen zu Kößchenbroda und Niederlöbmitz dem Hilfslazarett Schloß Niederlöbmitz einen Besuch ab, um unter Leitung der Lehrer Lindner und Gaumnitz den dort untergebrachten Soldaten die Kriegslieder vorzutragen.

Im Dienste des Heimatbundes stand das Gartenfest, welches Herr Faust Michaelis in seinem herrlichen Besitzum Neufriedstein für mehrere hundert Personen bereitet hatte.

Kriegsauszeichnung. Dem Krankenkräger Rudolf Lehmann aus Kößchenbroda wurde das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

Nabeberg.

Vorarbeiten für die Neubaulinie Priestewitz-Nabeberg. Das Finanzministerium beabsichtigt, für die Neubaulinie Priestewitz-Nabeberg ausführliche Vorarbeiten (endgültige Absteckung, Grund-

riß- und Profilaufnahmen) vornehmen zu lassen. Hieron werden die Fluren: Priestewitz, Stauda, Lenz, Weißlich, Böbla, Bahlitz, Ermendorf, Hohnsdorf, Weiersdorf, Ober- und Mittelebersbach, Niederebersbach, Niederebersdorn, Oberdöbern, Nabeberg und die selbständigen Gutsbezirke Nöb- und Nabeberg betroffen werden.

Koffeinhändler.

Tot aufgefunden wurde früh an dem Gangwege zwischen unterer Bergstraße und Grüner Weg der Leichnam eines 16jährigen Hausmädchens. Der Tod war durch Vergiftung eingetreten.

Milch.

Kriegsküche. Der Vorschlag des Nahrungsmittelausschusses wegen Errichtung einer Kriegsküche ist vom Gemeinderat zum Beschluß erhoben worden.

Freiberg. Die Bergakademie feiert ihr 150jähriges Bestehen am 28. und 29. Juli. Im Mittelpunkt der Feier steht ein Festaktus in Gegenwart des Königs.

Mittweida. Zwei 17jährige Handarbeiter von hier beabsichtigten auf der Straße zwischen Ottendorf und Mittweida einen von Chemnitz regelmäßig mit einer Summe Geldes zurückkehrenden Kutscher zu überfallen und zu berauben. Der Plan kam jedoch rechtzeitig zur Kenntnis der Polizei, so daß seine Ausführung verhindert werden konnte.

Strehla. In den letzten Tagen sind dem Fuhrwerksbesitzer Otto Lehmann von hier 15 Rentner neue Kartoffeln vom Felde weg gestohlen worden.

Rühren. Das 17jährige Söhnchen des Fuhrwerksbesitzers Tauchnitz ist beim Besteigen einer im Garten stehenden Leiter so unglücklich von dieser abgestürzt, daß es mit dem Kopfe auf eine eiserne Stabspitze so aufschlug, daß diese in den Hinterkopf einbrang.

Annaberg. Eine Militärperson in Offiziersuniform erregte die Aufmerksamkeit von Gästen einer hiesigen Schankwirtschaft. Die Nachforschungen haben ergeben, daß es sich um einen vor seiner im Herbst vor. Jä. erfolgten Einziehung zum See hier in Stellung gewesenen Diener handelte, der sich als Soldat an der Front jetzt befand, auf Urlaub war und die Uniform eines Leutnants sich zu verschaffen gewußt hatte.

Reichenbach i. Vogtl. Für die fertiggestellte Schweinemastanstalt wurden von den Stadtverordneten außer den bereits bewilligten Berechnungsgeldern von 10 000 Mark weitere 20 000 Mark bewilligt.

Plauen i. L. Höchstpreise für Kirchen haben Amtshauptmannschaft und Stadtrat Plauen festgelegt. Mehr als 35 Pf. für das Pfund darf beim Verkauf an den Verbraucher weder gefordert noch gezahlt werden.

Pilsen. In der deutschen Gemeinde Wessertitz sind 7 Wohngebäude und 16 Nebengebäude abgebrannt.

Fahrten im Land.

Von Rittmeister Freiherrn v. Ompteda. (Woche.)

(R.M.) Liebreizende Leserin, ehrfamer Leser, meint ihr, es sei so leicht, herumzurutschen in diesem östlichen, verflucht östlichen Kriegsland? Meint ihr, es gelte wie daheim, daß man einfach im Kursbuche sucht, die Fahrkarte löst, im Speisewagen mehr oder weniger gut ist, ein Schläf-

chen auf weichen Polstern macht, und wenn man die Augen aufreißt... bums, ist man da? Mit nichten! Ist im Kriege schon alles anders, so doppelt hier draußen, wo auf weiten Strecken Felder niedergewalzt und geeggt sind, Häuser abgebrannt, kein Mensch mehr lebt, kein Tier mehr atmet, außer ein paar verwilderten, halbverhungerten Hunden, und nur ein Schienenstrang Feld, Wald, Sumpf, Obland durchschneidet. Vergelt nicht: es ist nun mal zufällig Krieg! Da scheint es erstaunlich, daß überhaupt die Eisenbahn verkehrt. Deutsche Züge laufen im Vaterland, in Belgien, in Frankreich, in Polen, in Kurland, im Orient. Betriebsbeamte fressen sie und Material, Millionenheere stehen an der Front, Millionen arbeiten dahel. Trotzdem ist es geschaffen. Riesensarbeit ist geleistet.

Ja, holdselige Leserin, höchst vortrefflicher Leser daheim, es ist eben alles anders hier: denkt um! Die Züge gehen langsam, bleiben oft stundenlang liegen, wer weiß warum, wer weiß wo, und das in irgendeinem Wald, in stürmischer, eiskalter Nacht, ungeheizt, und draußen ist Rußland!

Wilde Idealisten, augenscheinliche Träumer, reine Lören hatten gemeint, als es hinausging aus dem letzten Quartier, das ebenso im Dunkel des Ungewissen schweben mag wie solche Fahrt: in sechs Stunden rauscht das Meer. Doch siehe da: aus Abend und Morgen wurde ein neuer Tag, und als der Zug beim ersten Dämmerlicht endlich „festmachte“ — nun waren wir an der See, und die Sprache beginnt bereits meersalzig zu verrutschen — Nangen heiße Glückwünsche ob der erstaunlich, ja verblüffend schnellen Fahrt.

Ihr seht also, teure Leserin und geehrter Herr Leser, solche Fahrten dauern sogar in Fällen hoher Schicksalsgunst etwas länger, als ihr gewöhnlich braucht. Aber bedenkt: die Züge dürfen bei Unfsicherheit im besetzten Land nicht eilen, sie führen Kriegsgerät, Werpflugena, Menschen, Tiere hinaus, hinein. Die Abteile der alten, ausgeschobenen Wagen sind rappellvoll. Schlafen in der Nacht bleibt um so mehr ein zweifelhaftes Unternehmen, als Gepäck von märchenhaftem Umfang Gänge, Sitze, Zwischenräume sperrt oder absturzbereit droben in den Regnen liegt, wie Steinsalben in den Tiroler Bergen. Urlauber, die helmkehren oder zurückstreben zur Front, füllen den Zug, dazu welche vom oder zum Westen unterwegs, Herren von der deutschen Verwaltung der besetzten Gebiete, Ärzte, Solche, die zu Einkäufen geschickt sind, denn draußen ist alles vernichtet oder abgegrast, und trotz dem starken Nachschub fehlen doch Kleinigkeiten, zu denen am besten sich selbst zu verschaffen dieser Krieg längst auch Raghaftere lehrte, erzog er doch Männer! Da sind denn Decken, Lebensmittel, Lampen das allergewöhnlichste, auch darüber staunt keiner mehr, wenn Ofen nicht allein mitgeschleppt, nein, auch im Wagen eingebaut werden: längst sind die Grenzen zwischen ehramen Zünften verwischt: im Felde kann jeder alles. Bald prasselt ein lustiges Feuer, und aller Segen eint sich auf des tapferen Erfinders Haupt. Ganz im Beginn der Besetzung, als alles im Ungewissen stand, ist noch ganz anders gereift worden, wie alte Ostmänner erzählen. Die russischen Lokomotiven werden mit Holz geheizt; so sagt man, es sei vorgekommen, daß alles aussteigen mußte, um Holz herbeizuschleppen, weil auf dem Tender die Feuerung ausgegangen war.

Ja, ja, nun wohl daß erstaunte Leserin und völlig verdutzter Leser, das Fahren an der Ostfront ist ein eigen Ding, wobei Gebuld das wichtigste Gepäckstück scheint.

Wo Aufenthalt ist, steigt man aus. Es lohnt sich, da aus einer Stunde, von der Wertwegene gemunkelt, leicht drei werden. Im großen Wartesaal steht an der Langwand dann wohl noch die einstige Anrichte, darauf drei Kerzen mähmutig tropfen, ermattet von der ausichtslosen Anstrengung, den großen Raum zu erhellen. Dahinter

Ungleiche Naturen.

Roman von D. Coron.

Damit war der Eitelkeit Genüge getan. Bei dem nächsten Tanze schwebte Juliane im Arme des Erbprinzen dahin. Ihre Bewegungen hatten etwas von der Grazie spanischer Tänzerinnen. Die kleinen Füße berührten kaum den spiegelglatten Parkettboden. Wiederholt flog sie an Horst vorüber, der mit der Baroness von Olshausen tanzte, und immer hätte er noch seinem Weibe greifen und es wegreißen mögen. Er haßte seine Gemahlin in dieser Stunde, weil er beständig an die selbstam betonte Bemerkung der Mutter: „Gerade die Liebesswürdigkeit des Prinzen befreit in meinen Augen nichts“, denken mußte. Diese Neuerung war wie ein Tropfen ätzenden Giftes in seine Seele gefallen und jändete die Fackel brennender Eifersucht. Noch nie hatte er Juliane so heiß geliebt- und doch gefielte sich dieser Empfindung jetzt der Dummheit bei, sie zu demütigen, zu kränken, diese glückstrahlenden Augen in Tränen schwimmen zu sehen. „Weiß ein schönes Paar!“ hörte er jemand flüstern, und wandte sich um, Affessor von Lorenz Stimme erkennend. Er sah ihn fest und forschend an. Das hübsche Gesicht des jungen Mannes hatte von jeher einen spöttischen Zug gehabt, der an Mephisto erinnerte. Man wußte bei ihm nie recht, was Aufrichtigkeit, was Sarkasmus war.

„Was willst Du damit sagen?“ fragte Raden, die Steine furchend.

„Genau das, was ich ausgesprochen habe. Sieh nur hin. Wie eine Blumenelle erscheint die Gräfin neben dem Erbprinzen. Ich würde ihr gern meine Bewunderung ausdrücken, fürchte aber, daß sie keine freundlichen Gesinnungen für mich hegt.“

„Und aus welchem Grunde läßt sie das nicht?“

„Nicht Himmel, wer vermüchte darauf zu antworten?“

„Sagt der Affessor.“

„Es gibt eben Antipathien, wie es Sympathien gibt. Meine Frau ist mir nicht geneigt.“

„Da ist’s.“

„Nein. Sie lieh es mich mehrere Male sehr deutlich sagen.“

„So? Dann werde ich ihr klar machen, was sie meinen Freunden schuldig ist.“

„Ich bitte Dich um Gottes Willen! Das hieße mich ja ganz und gar in Mißkredit bringen! Ewige Feindschaft, wenn Du auch nur ein Wort zu ihr darüber äuserst! Gott behüte und bewahre mich vor jeder albernen Empfindlichkeit! Mit ebensoviel Freude als warmer Bewunderung wiederhole ich nochmals: Es gibt kein schöneres Paar in diesem Saale, als Deine Gemahlin und Prinz Albert. Ah, dort ist Fräulein von Schliesen! Muß sie aufordern! Auf Wiedersehen, Horst.“

Gewandt zwischen den schlernenden, spigenüberrieselten Schleppen hindurch gleitend, näherte er sich der genannten Dame.

Raden blieb zurück. „Weiß ein schönes Paar!“ Es war ihm, als vernähme er die Worte fortwährend im Takte der Musik, als ständen sie an den Wänden und an der goldstimmenden Decke geschrieben. Warum mußte man sich das gerade in Bezug auf die Gräfin von Raden und den Prinzen zuschultern?

Pause. — Erfreichungen wurden herumgereicht. Reichbetrekte Bakaten boten Champagner, Eis und Lokaler. Juliane blühte sich lächelnd nach dem Gatten um. Er bemerkte es wohl, wich aber aus, fühlend, daß es ihm unmöglich gewesen wäre, seine Mißstimmung zu beherrschen.

Juliane stand allein in Saale, doch nur einen Moment, dann bot ihr der Oberjägermeister, Graf von Anorre, den Arm und Schritt mit ihr durch die weiten Räume des Schlosses. Der geschmeidige Hofmann machte die junge Frau vor allem auf das aufmerksam, was sie vom künstlerischen Standpunkte aus interessieren konnte, so auf die Deckenmalde, welche die Wände sämtlicher Räume bedeckten. Unter diesen befanden sich viele Jagdstücke, Bilder aus wälder Zeit, ohne Perspektive, in kindlich nativer Art. Egenen aus dem Weidmannsleben längst begrabener Fürsten illustrierend, daneben vollendete Kunstwerke von den berühmtesten Malern der Gegenwart.

„Auch Seine Durchlaucht, der Erbprinz, sind ein ebenso mutiger, als leidenschaftlicher Jäger.“ sagte Anorre. „Hier einige interessante Tropfen.“

Er führte Frau von Raden in einen kleinen, fensterlosen Raum, dessen Eingang durch zwei Marmorpfeiler markiert

wurde. An den glatten, schimmernden Wänden befestigt, erblickte man einen Büffelkopf, den Kopf eines Elefantens und die gekrenzten Hauer eines Elenters.

Das schmale, eigentlich nur einer tiefen Nische gleichende Gemach lag keineswegs verstickt, sondern schloß sich der Seitenfront des Saales derartig an, daß man vorübergehend unwillkürlich hinein sah. Nichts wäre weniger zum Orte einer verschwiegene Zusammenkunft geeigneter gewesen, als dieser enge, marmorne Winkel. Niemand konnte daher Prinz Albert, der jetzt zu der jungen Gräfin und dem Oberjägermeister trat, argwöhnen, er wolle unbeachtet bleiben. Auch das keineswegs leise geführte Gespräch durfte jeder vernehmen, drehte es sich doch nur um die Jagd und um teils gefährvolle, teils lustige Abenteuer im fernem Süden. Aber während er so durchaus harmlos zu ihr sprach, mußte Juliane dennoch den Kopf senken und schlüßte, wie ihre Wangen erglühten. Die blauen Augen des Prinzen verirrten sie. Für Blick erregte neben der Empfindung geschmeichelten Stolzes auch ein gewisses Unbehagen, eine peinliche Verlegenheit, über welche sich die junge Frau vergebens durch Scherzen und Lachen hinwegzuhelfen suchte. Es wurde ihr ordentlich leicht ums Herz, als Sophie Amalie, die eben von einem Kreis erlauchter Gäste umgeben langsam vorüberschritt, eine Frage an den Gatten richtete und ihn auf diese Weise veranlaßte, sich ihr und den übrigen Fürstlichkeiten anzuschließen.

Herr von Anorre begleitete die Gräfin in die Orangerie, dort gestellten sich verschiedene Personen, unter diesen Sereno und Hofkapellmeister S... zu ihnen, und nun war sie wieder in ihrem Element. Was es doch nichts anregenderes für Juliane, als über Kunstinteressen zu sprechen und ihre eigene Meinung mit der Ansicht Sachverständiger zu vergleichen.

Sereno sagte so viel, was ein Echo in ihrer Seele fand. Diese glühende Begeisterung, dieser Künstlerfanatismus hatten einst auch in ihrer Brust gewohnt und waren selbst jetzt nicht erloschen, sondern nur gewaltsam unterdrückt. Es gab Momente, wo sie sich wie eine Fahnenflüchtige voran und dann mit doppelter Sehnsucht nach Horst's ausschließlicher Liebe begehrt, aus Furcht, die Reue könnte dennoch in ihr erwachen. Und gerade gegenwärtig hatte diese Stimmung wieder Besitz von ihr ergriffen, so daß sie das Ende des Festes fast wie eine Wohltat begrüßte.

sehen ein paar blonde Lettenmädchen, an denen außer stumpfer Abseuligkeit nichts den fremden, deutschfeindlichen Stamm verrät, und kämpfen trostlos mit dem Schlaf. Eine ist unterlegen. Sie hockt in einer Ecke, den Kopf auf einem Kissen, das auf rätselhafte Weise in der Schwere hängt, wie im Parfital die Lanze. An den Wänden sitzen deutsche Soldaten, geduldig, ergeben. Im Mantel sitzen sie, den Helm auf den Tisch, Saß und Paß am Boden. Welche warten stumm, andere sprechen leise, dritte rauchen, letzte schlafen. Um den Ofen hängt förmlich eine Traube, und bei den verzerrten Stellungen der Schläfer ist es fast, als ob ein Vorkreuzer hier mitten unter die im Saal gegangenen wäre.

Auf dem Glatteis zwischen den Gleisen des Libauer Bahnhofes stand Tauwasser, und die Nähe des Meeres verriet sich außer durch die größere Luftwärme auch durch die salzfeuchte Brise, die landeinwärts strich. In diesem Regenwinkel wurde die Gaststätte erreicht, und nachdem das Gepäck verstaut war, der unerklärliche Vorfall gefaßt: in die Kojen und schlafen, schlafen, dreimal schlafen. Aber nach dem Bad, dem langentbehrten, in dem, wer möchte es leugnen, die „Lichter“ mal auf ein oder zwei Minuten „abgeblendet“ wurden, waren alle Vorsätze über Bord. Saßen, Stadt und Meer lockten, und die Hänge- matte blieb unberührt.

Die Stadt, war es nun Tauwetter und fuhhoher Matsch, war es die Verwahrlosung der Straßen, die gewiß nicht allein mit dem Krieg entschuldigt ist, mutet ungleich trübseliger an als Mitau, wo die deutsche Oberschicht der baltischen Barone dem Straßenbild stärker ihren Stempel aufdrücken konnte. Hier ist das Lettentum frecher, die Gassen sind fast ausschließlich von Juden gehalten. Dieser russische Eindruck kommt vom Handelshafen, dem einzigen eisfreien der Ostsee, den Rußland besaß, dazu von dem großen „Kaiser - Alexander - III. - Kriegshafen“, der, wie er einst auf russischen Karten unsichtbar blieb, auch heute noch - Notwendigkeiten des Krieges - im Nebel schwanden muß. Überaus war es ja auch unsichtiges Wetter. Ein wenig russisches Garn darf aber wohl geponnen werden: 1200 Millionen Rubel hat der Hafen gekostet, der nach dem verlorenen Russisch - Japanischen Krieg vernachlässigt wurde. Nach unserer Schätzung mag wohl die Hälfte wirklich hineingebaut worden sein, also fast 1300 Millionen Mark. Das andere? Nun, in Rußland sind ja die Taschen tief und Väterchen weit. In großzügigen Anlagen mit Straßen, breit für einen Weltstadtverkehr, liegt das Marinekasino, ein Brunnbau im Stil eines plumpig geschnittenen Ludwigs des Bierzehnten, über den deutsche Militärbauparität tief erschrecken muß. Nicht gerade Potemkinsche Dörfer sind hier errichtet, aber alles ist leiser Schwindel, vom wilden Stud, der von den Schaufenstern abfällt, bis zum Dach, das Regen und Schmelzwasser in die zwecklos riesigen Säle tropfen, ja rinnen läßt. Esch bleibt jedoch dieses: in der Anrichte neben dem großen Bankettaal fand man neben allem anderen Glas auch über 1000 Sektkelche, Spülische im Nebenraum dagegen nur einen mit zwei blechumschlagenen Kasten.

Aus diesem einen armseligen Aufwachtisch für Tausende von Schlafern steigt die Seele des weiten Landes von Schmutz, Balalaika und Ritschewo. (Fortsetzung folgt.)

Landtagswahl im 3. Dresdner Wahlkreis.

Das Ministerium des Innern erläßt folgende Verordnung: Nachdem der bisherige Abgeordnete zur Zweiten Kammer der Ständeversammlung für den 3. Wahlkreis der Stadt Dresden sein Mandat niedergelegt hat, ist für diesen Wahlkreis eine Erziehungswahl vorzunehmen. Als Wahltag

wird Mittwoch der 23. August 1916 bestimmt. Als Wahlkommissar wird der Stadtrat Dr. Körner in Dresden bestellt. Für die Wahl bedarf es nach dem Gesetze keiner neuen Aufstellung und Auslegung der Wählerliste. Die Wahl ist vielmehr auf Grund der im Jahre 1909 für die damalige Landtagswahl aufgestellten Wählerliste vorzunehmen. — (Der 1909 gewählte nationalliberale Abgeordnete Anders war infolge Beförderung ausgeschieden. An seiner Stelle wurde am 14. April 1915 Oberverwaltungsgerichtsrat Blüher gewählt. Dieser trat durch seine Wahl zum Oberbürgermeister von Dresden verfassungsgemäß in die Erste Kammer ein. Bei der Erziehungswahl wurde der als einziger Kandidat aufgestellte Reichsgerichtsrat Dr. Heinze gewählt. Dieser legte bekanntlich vor kurzem ebenfalls sein Mandat nieder, weil er zum Unterstaatssekretär im sächsischen Justizministerium ernannt wurde. Die Wahl am 23. August ist also schon die dritte Erziehungswahl.)

Es verlautet, daß die Nationalliberalen als Kandidaten Herrn Rechnungsrat Anders wieder aufstellen werden. Die endgültige Entscheidung der nationalliberalen Parteileitung findet in den nächsten Tagen statt.

Die Kartoffelpreise.

Vom Kriegsernährungsamt wird geschrieben:

Der Präsident des Kriegsernährungsamtes hat im Reichsgeheblatt eine Bekanntmachung erlassen, betr. eine anderweitige Festsetzung der Höchstpreise für Frühkartoffeln und Regelung der Kartoffelpreise für die Zeit vom 1. Oktober 1916 bis 15. August 1917. Bekanntlich war für

die Frühkartoffel

der Ernte 1916 der Höchstpreis durch Anordnung des Reichskanzlers vom 2. März 1916 für den Doppeltner beim Verkauf durch den Erzeuger auf 20 Mark festgesetzt. Als Frühkartoffeln gelten nach der gleichen Anordnung Kartoffeln, die vor dem 15. August 1916 geliefert werden. Während nun im Frühjahr 1915 große Mengen alter Kartoffeln übrig waren, herrscht jetzt bekanntlich schwerer Kartoffelmangel. Dieser zwang in diesem Jahre die Reichskartoffelstelle, auch die Frühkartoffeln durch Zwangsumlage zur Lieferung zu bringen. Damit ist der

Höchstpreis

der Frühkartoffeln gesetzlicher Normalpreis geworden, so daß unter 10 Mk. bei dem geltenden Recht Frühkartoffeln bis zum 15. Aug. nicht zu haben sein würden. Da dieser Preis im August im allgemeinen zu hoch ist, ist durch die neue Verordnung schon vom 1. August ab der Frühkartoffelpreis für den Erzeuger 10 Mark in Abständen von je 10 Tagen je um 1 Mark, in der zweiten Septemberhälfte je um 50 Pfg. herabgesetzt worden; eine noch schärfere Herabsetzung erschien unzulässig, weil der Frühkartoffelanbau lediglich im Vertrauen auf die Anordnung vom 2. März stark ausgedehnt worden ist, die den Höchstpreis auch über den 1. August hinaus für 14 Tage auf 10 Mark festsetzt.

Die Verbraucher, zum mindesten die minderbemittelten, müssen vor zu hohen Kleinabnahmepreisen für Frühkartoffeln bewahrt werden. Den Gemeinden wird das dadurch möglich gemacht, daß hierfür nötig werdende Zuschüsse als Aufwendungen für Kriegsernährungspflege behandelt werden, von denen das Drittel durch das Reich und in Preußen das zweite Drittel vom Staat erstattet wird. Durch solche Zuschüsse soll der Kleinhandelshöchstpreis für Frühkartoffeln wie folgt bemessen werden:

| | |
|--|---------|
| Vom 16. bis 31. Juli das Pfund | 10 Pfg. |
| Vom 1. bis 10. August das Pfund | 9 „ |
| Vom 11. bis 20. August das Pfund | 8 „ |
| Vom 21. August bis 15. September das Pfund | 7 „ |
| Vom 16. bis 30. September das Pfund | 6 „ |

Die Winterkartoffeln

der Ernte 1916 werden im Umlageverfahren durch die Reichskartoffelstelle in gleicher Weise zur Verfügung gestellt werden, wie dies seit Februar 1916 geschehen ist. Die Ermittlung des Bedarfs an Speisekartoffeln, an Kartoffeln zur Brotstreckung u. s. w. sind im Gange und werden noch in diesem Monat abgeschlossen sein. Alsdann wird in den sogenannten Überschuhverbänden durch Anordnung des Reichskanzlers die Gesamtmenge festgelegt werden, die bis zum 15. August 1917 zu liefern ist. Hierbei bleiben Kartoffelerzeuger, die insgesamt eine Kartoffelanbaufläche von nicht mehr als 10 Ar haben, von der Lieferungsverpflichtung befreit. Vorgeesehen ist ferner, daß die nötigen Trockenprodukte schleunigst hergestellt werden können, und daß auch die vor allem für militärische Zwecke erforderliche Spiritusmenge gesichert ist.

Bei der Festsetzung des

Preises der Winterkartoffeln

war davon auszugehen, daß es unbedingt geboten ist, die rechtzeitig Beschaffung des Speisekartoffelbedarfs für die Verbrauchsbezirke im neuen Wirtschaftsjahr zu sichern und uns vor Kartoffelnotständen, wie wir sie jetzt durchleben, vor der Gefahr einer Kartoffelhungernot, wie sie ein harter Winter 1915/16 uns gebracht haben würde, unter allen Umständen zu bewahren. Diese Gesichtspunkte haben Veranlassung gegeben, den Preis für verlesene Kartoffeln frei Bahnhof des Erzeugers für ganz Deutschland für die Zeit vom 1. Oktober bis zum 15. Februar auf 4 Mark je Zentner festzusetzen mit der Verpflichtung, dafür nach Anweisung der Reichskartoffelstelle den Winterbedarf an Kartoffeln im Oktober und November, also während der frostfreien Herbstzeit, wo die Herbstbestellung im Osten gleichzeitig stattfinden muß, zu liefern. Der Bedarf für die Zeit vom Frühjahr bis zum 15. August 1917 soll bei den Landwirten schon im Herbst beschlagnahmt, von ihnen auf ihre Kosten und Gefahr aufbewahrt und im Frühjahr nach Anweisung der Reichskartoffelstelle für den Preis von 5 Mark geliefert werden. Weitere Zulagen irgendwelcher Art werden nicht gewährt. Den Gemeinden ist durch die Verordnung die Festsetzung von Höchstpreisen für den Kleinabgabepreis für die Herbst- und Winterkartoffeln so festzusetzen, daß er 55 Pfg. für 10 P f u n d n i c h t ü b e r s t e i g t, und daß da, wo das Einlagern größerer Mengen im Herbst in den Privatellern üblich und zweckmäßig ist, die einzulagernden Kartoffeln für etwa 4,75 Mark je Ztr. frei Keller zu liefern sind. Durch die Frachtberechnung soll das den Gemeinden erleichtert werden. Ein besonderes Entgegenkommen gegen bedürftige Kriegsfamilien bei der Kartoffelzuweisung im Wege der Kriegsernährungspflege ist von den Gemeinden selbstverständlich zu erwarten.

Verantwortliche Schriftleitung:

Bernhard Handke in Dresden - K., Schriftf. 17

Elbwasserwärme

am 17. Juli, mittags 12 Uhr:

15 Grad R.

Mitgeteilt von Walter Baumann, Schumann- und Babenstraße, Kleitzsch.

Der Hafer, Weizen, Roggen, Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste, über das gesetzlich zulässige Maß hinaus verfüttert, veräußert sich am Vaterlande.

Die Firma Gustav Tscholer Nachf., Hofl., Dresden, König - Johann - Str. 2 bringt ein neues Hemd „Simplex“ auf den Markt. Das Hemd hat feste Manschetten, die auswechselbar sind, und läßt sich deshalb doppelt so lang tragen, wie ein anderes Hemd mit festen Manschetten. Da der Mangel an Hemdenstoffen und Seide die größte Sparsamkeit mit Lebewäsche erheischt, fördert die Firma bereitwillig Hemden alten Systems in „Simplex“ um.

(1518)

Ungleiche Naturen.

Roman von B. Corony.

27

Gleich einem schuldigen Kinde schmeigte sie sich, von welcher Dehnung durchbebt, im Wagen dicht an Raden, doch dieser hatte weder ein schmeichelndes Wort, noch eine Liebeslösung für sie. Er blieb ebenso stumm, wie seine gegenüberstehenden Eltern. Da verfaß auch Juliane in bekommenes Schweigen. Später verfuhr sie, ihre Hand in die seine zu schieben, zog sie aber bald zurück, weil der erwartete warme Druck nicht erfolgte.

Auch als man, zu Hause angelangt, die Treppe emporging, wurde kein Wort gewechselt. Auf dem Korridor verabschiedete sich nun das alte Paar mit einem kühlen „Gute Nacht!“

Jenny nahm ihrer Herrin die Blumen aus dem Haar und verschloß Kollier und Armbänder in der Schmuckkassette. Da wurde geklopft und Raden fragte: „Kann ich Dich noch einen Augenblick sprechen?“

„Gewiß!“ beeilte sich Juliane zu erwidern, schloß das Mädchen fort und reichte dem Eintretenden beide Hände. „Es ist mir lieb, daß Du kommst. Nun werde ich auch den Grund Deiner Verstimmung erfahren. Ist etwas vorgefallen? Was hast Du mir denn zu sagen?“

Nichts weiter, als daß ich Dich ersuche, künftig mehr auf Dich zu achten. Wenn eine ausübende Künstlerin, wie Deine Mutter ihr Temperament nicht zu jünger vermag und in jeder Miene und Bewegung die Theaterlangerin verrät, so mag das ja begreiflich sein und von vielen sogar interessant gefunden werden — an meiner Frau mißfällt mir diese allzu große Behaftigkeit und das ungebundene Wesen entschieden. Ich muß Dich ernstlich bitten, künftig auf meine Wünsche und auf das, was sich für eine Gräfin von Raden ziemt, sowie auf den in unserer kleinen Residenz herrschenden Ton Rücksicht zu nehmen. Schon oft wurde Dir das mit möglicher Schonung angedeutet, da aber diese Winke unbeachtet blieben, so schreibe es Dir selbst zu, wenn ich meine Bitte heute in nachdrücklicher Weise wiederhole, die Dir vielleicht auch einleuchtet.“

Mit zuckenden Lippen und weit geöffneten Augen stand Juliane vor ihr.

„Was wirst Du mir denn eigentlich vor? Ich verstehe Dich gar nicht!“

„Um so schlimmer, denn das beweist, daß es Dir an dem nötigen Partgefühl mangelt, oder daß wohl Dein Trost Dich verhindert, mich verstehen zu wollen. Es kann mir und meinen Eltern nicht gleichgültig sein, wenn Du der Erbprinzeßin Veranlassung gibst, Dich zum Gegenstand bitterer Sarkasmen zu machen.“

„Sie ist mir niemals wohlwollend gesinnt gewesen und ich kann ihre Gunst entbehren.“

„Aber Du darfst ihr kein Recht geben, Dich öffentlich zu tadeln und zu betrüben. Das war eine Blamage, welche dadurch, daß sich der Prinz mehr mit Dir als mit den anderen Damen unterhält, keineswegs verwischt wurde. Sophie Amalie besitzt die Schwäche, eifersüchtig zu sein.“

„Ich gab ihr wahrhaft mit Absicht nicht die mindeste Ursache, es auf mich zu werden. Kannst Du es glauben, wie es aus Deinen Worten auch fast hervorzugehen scheint.“

„Ich glaube es nicht! Andernfalls wäre kein Platz mehr für Dich in meinem Hause. Mit der Achtung müßte auch die Liebe sterben. Das merke Dir ein für allemal.“

Krachend stieg die Tür hinter ihm zu. Juliane erbeute Sekundenlang war es, als hätte die schlaffe, graziose Gestalt ganz in sich selbst zusammen.

Dann richtete sie sich wieder auf und starrte mit grenzenloser, unfassbarer Verwunderung, in der etwas von wachsender Enttäuschung lag, nach der so dröhnend geschlossenen Tür, und aus den großen, erschreckten Augen sprach die Frage: „Was war das? Was hat das zu bedeuten?“

„Daß Raden leidenschaftlich und egoistisch war, wußte sie längst, daß er aber auch roh zu werden vermochte, erfuhr sie jetzt zum ersten Mal. Brutale Festigkeit, das war ein „Etwas“, welches die in den glücklichsten und sonnigsten Verhältnissen Aufgewachsene bisher gar nicht kennen gelernt hatte. Es betäubte sie momentan wie ein heftiger Schlag vor die Stirne. Denn, das war ja alles so klein, so erbärmlich, so lächerlich.“

Sie schüttelte den Kopf und ging in ihre Schlafkammer. Wenn die Frau dem geliebten Mann von dem Postamente,

welches ihre eigenen Hände bauten, herabstiegen sieht, dann pflegt ein mildes Achselzucken gewöhnlich die Stimmung einer aus allen selbstgeschaffenen Himmeln fallenden Seele zu kennzeichnen.

8. Kapitel.

Der nächste Tag zerstreute die Schatten der Verstimmung nicht, sie schienen sich im Gegenteil noch verdichtet zu haben.

Der General war über gelautet, sein alter Diener Friedrich konnte ihm nichts recht machen, trat bald zu laut, bald zu leise auf, beschwor ein Donnerwetter über das andere herauf und zog sich endlich getränkt in die Küche zurück, wo ihn seine Freundin, die dicke Köchin, mit dem wohlgemeinten Rat: „Spülens Jhna den Kerger runter,“ eine appetitisch belegte Butterbrotte und ein Glas schäumenden Bieres überreichte.

Aber gleich ertönte die Klingel im Zimmer des Grafen. „Nennens nur 'n Tisch und 'n Sessel net um!“ rief Luise dem Forteilenden nach.

„Friedrich,“ sagte Herr von Raden, „die Pfeife will nicht schmecken. Bring mir Zigarren.“

„Zu Befehl Herr General! Welche Sorte?“

„Das oben aufstehende Ristchen. — Warum gehst Du denn wie auf Wem? Fests auftreten! Nicht schleichen! Was soll denn das heißen?“

„Der Herr Graf haben vorhin bemerkt: Du trampelst wie ein Elefant.“

„Nun ja, aber immer hübsch die Mittelstraße einhalten! Nicht von einem Extrem ins andere fallen. Natürlich gehen!“

„Zu Befehl, Herr General!“

In strammer Haltung, wie im Paradezug ausrückend, ging der Betadelte vorwärts. Herr von Raden hob gerade das Beinglas an den Mund, mühte lachen, verschluckte sich, bekam infolgedessen einen kleinen Hustenanfall und rief: „Schon gut, schon gut! Gehe, wie es Dir beliebt!“

„Erneuetes Guten und Aufsporn, dann: „Friedrich, Klopfe mir einmal auf den Rücken!“

Der Diener beeilte sich, zu gehorchen.

„Aber nicht zu stark! Immer sanfter, sanfter! Totgeschlagen will ich nicht sein!“

„Zu Befehl, Herr General!“

„So hör auf! Es ist genug!“

„Zu Befehl, Herr General!“

253, 20

(Fortsetzung folgt.)

Zur Lage neutraler Staaten.

England verhindert nicht nur jede Zufuhr an uns, sondern es versucht auch die Einfuhr von den neutralen Ländern durch Bedrückung zu sperren, deren direkte Verbindung mit uns von England nicht unterbrochen werden kann. Erst kürzlich wurde versucht, die holländische Frühkartoffelausfuhr nach Deutschland zu unterbinden, angeblich weil zu große Not in England herrsche, die ja auch vorhanden, wie festgestellt ist, tatsächlich aber durch englische Agenten hervorgerufen war, weil England die notwendige holländische Ausfuhr für sich mit Beschlag belegen und Deutschland von jeder Zufuhr absperren wollte. Holland gab der englischen Drohung nach! Da griff, wie die „Berl. Börsen-Ztg.“ von unterrichteter Seite hört, das Rheinisch-Westfälische Kohlsyndikat ein, deren Arbeiter unter der gesperrten Zufuhr besonders leiden. Das Syndikat erklärte nämlich in aller Gemütsruhe, daß weiterhin keine Kohlen mehr aus Deutschland nach Holland ausgeführt würden, wenn das Kartoffelausfuhrverbot nicht wieder aufgehoben würde. Die Drohung hatte, wie es auch nicht ausbleiben konnte, Erfolg. Holland kann ohne die deutschen Kohlen nicht auskommen — England kann nicht liefern und selbst, wenn es könnte, nur zu hohen Preisen — und deshalb fiel das Ausfuhrverbot. Hier haben die Privatbergwerke zum Nutzen der Allgemeinheit einen sehr bedeutenden Erfolg erzielt. Man sollte meinen, daß auch mit den Kohlen von Regierungsseite mehr als bisher bei anderen neutralen Völkern erreicht werden kann.

Unterbindung der Mehleinfuhr nach Norwegen.

Kopenhagen, 16. Juli. Nach einem Telegramm der Nationaltidende aus Christiania werden englischerseits jetzt auch der norwegischen Mehleinfuhr aus Amerika Hindernisse in den Weg gelegt. Die englische Botschaft in Washington teilte der norwegischen Amerikanerlinie mit, daß für die Mehleinfuhr nach Norwegen keine weiteren Erlaubnisse ausgestellt werden könnten, da die Einfuhr jetzt unerbittlich groß sei. Die Amerikanerlinie setzte sofort die norwegische Regierung hiervon in Kenntnis, worauf diese der norwegischen Gesandtschaft in London telegraphisch ausführliche Mitteilungen über die norwegischen Einfuhrverhältnisse übermittelte.

Die Angriffstaktik der Russen

hat sich zwar nach den bisher gemachten Erfahrungen etwas geändert, im allgemeinen haben sie jedoch noch immer versucht, mit gewaltsam vorgetriebenen Menschenmassen den Erfolg zu erzwingen. Gegenüber den an Zahl unterlegenen Österreichern war es ihnen gelungen, Raum zu gewinnen, aber gar bald wurde ihnen durch neu herangeführte Truppen mit verstärkter Artillerie ein kräftiges Halt geboten. Die bei den Russen kämpfenden französischen Artillerieoffiziere hatten die auf dem westlichen Kriegsschauplatz üblichen Trommelfeuer auch im Osten den Infanterieangriffen vorangehen lassen. Ein unaufhörlicher Kanonendonner begann die Kämpfe um den Czernowitzer Brückenkopf einzuleiten. Sechzig Granatexplosionen wurden an einer Stelle gezählt. Die Drahtverhaue werden zerrissen, Gräben eingeebnet. Die Gebäude werden mit Brandgranaten bedorfen; große, rötlich gelbe Wolken steigen aus den Einschlagstellen. Dichte, grüne Wolken veratmen die Gasgranaten. Ein Hüllfeuer ergießt sich auf die tapferen Verteidiger. In der Luft ist ein fortwährendes Donnern. Es ist unmöglich, festzustellen, von welchem Granateinschlag der Ton herrührt: Ob er der Ton des abfeuernden Geschützes der Anstigen oder ein Teil des Gebraülls der feindlichen Kanonen oder den Granaten- oder den Schrapnellschuß beendet.

Blötzlich legt sich auf die österreichisch-ungarischen Gräben nur Schrapnellfeuer, während die Granaten ein Sperrfeuer hinter den Gräben bilden. Aus den feindlichen Stellungen nähert sich eine dunkle Linie, zwei, drei Menschenreihen gehen vor. Einige fallen, die anderen laufen weiter. Bis an die Drahtverhaue kommen wenige, die dann bald erledigt sind. Immer neue Menschenwogen wälzen sich heran, jetzt gar in 12, selbst in 15 Reihen. An einer Stelle ist im Verhaue ein Loch gerissen. Dort hinein ergießt sich ein Menschenstrom. Da hebt ein wahnsinniges Infanterie- und Maschinengewehrfeuer an. Graubraune Gestalten stürzen übereinander, sich im Falle mit dem Bajonett selbst zerfleischend. Der Menschenhügel versperrt den eigenen Leuten den Weg. Doch an einer anderen Stelle kann die Besatzung dem Ansturm der Russen nicht standhalten. Der Kampf hat lange hin und her gewogt, die Artillerie hat die russischen Horden zusammenkartätscht. Ströme von Blut ergießen sich in den Gräben, im Kampfe Mann gegen Mann weichen die tapferen Verteidiger, viele haben die rückwärtigen Stellungen noch erreicht. Welche ungeheuren Opfer hat den Russen dieser kleine Erfolg gekostet? Wann werden die Russen erkennen, ob der Erfolg der Opfer wert war? Sie werden es. Es wird ein furchtbares Erkennen werden.

Kriegsberichte unserer Gegner aus dem Westen.

Französischer Kriegsbericht.
Paris, 15. Juli. (W.L.B.) Amtlicher Bericht vom Freitag nachmittag: Nördlich der Aisne wurden die Deutschen südlich von Bille-aux-Bois durch unser Maschinengewehrfeuer angehalten. Auf dem rechten Ufer der Maas dauert der Artilleriekampf in sehr heftiger Weise im Abschnitt von Souville fort. Einige Batrouillenscharmüchel im Gehölz von Chenois werden gemeldet. An der übrigen Front keine Veränderung.
Amtlicher Bericht vom Freitag abend: Der Tag war an der ganzen Front verhältnismäßig ruhig.

Flugwejen: Zur Vergeltung der feindlichen Bombenabwürfe auf die offene Stadt Lunedville in der Nacht vom 24. zum 25. Juni hat einer unserer Flieger in der vergangenen Nacht aus einer Höhe von 500 Metern mehrere Granaten schweren Kalibers auf die Stadt Müllheim (am rechten Ufer des Rheins) geworfen.

Belgischer Bericht: Artilleriekämpfe an verschiedenen Stellen der belgischen Front, insbesondere in der Gegend von Steenstrate, wo der Kampf im Laufe des Nachmittags sehr heftig wurde.

Englischer Kriegsbericht.

London, 14. Juli. (W.L.B.) Reuter. Amtlich. Haag telegraphiert: Heute früh bei Tagesanbruch griff ich das zweite Verteidigungssystem des Feindes an. Unsere Truppen sind in einer Front von vier Meilen in die feindlichen Stellungen eingebrochen und haben mehrere stark besetzte Punkte erobert. Die schweren Kämpfe dauern fort.

London, 15. Juli. (W.L.B.) Englischer Heeresbericht vom 14. Juli: Das heftige Feuer hielt den ganzen Tag über an. Wir vermehrten ständig unsere Gewinne und halten jetzt die weite Stellung des Feindes von Bagentin-Petit bis Longueval einschließlich und den ganzen Trones-Wald. Zwei entschlossene Gegenangriffe des Feindes wurden vollständig abgeschlagen. Die Deutschen nahmen später Bagentin-Petit zurück, wurden aber unmittelbar wieder herausgeworfen. Wir nahmen den ganzen Wald von Delville östlich von Longueval trotz verzweifelter Widerstandes, wiesen einen heftigen Gegenangriff mit schweren Verlusten für den Feind zurück und sahen Fuß im Faureur-Walde, wo wir die dritte deutsche Linie durchbrachen. Eine Schwadron Gardebdragoner lieferte in dieser Gegend ein erfolgreiches Gefecht gegen eine feindliche Abteilung. Es war dies seit 1914 die erste Gelegenheit zu einem Kavalleriekampfe. Wir eroberten das ganze Wäldchen von Bagentin-le-Petit, das sich westlich von dem Dorfe dieses Namens befindet, und schlugen zwei Gegenangriffe ab. Unter den hier gemachten Gefangenen befinden sich der Kommandant und der ganze Stab eines bayerischen Regiments. Östlich von Oviliers vordringen, bahnten wir uns einen Weg bis zur Peripherie von Bozieres. Die Flugzeuge wurden während der letzten 48 Stunden sehr durch das ungünstige Wetter behindert. Am 14. Juli stiegen die Wolken selten höher als 500 Fuß. Trotzdem wurde viel wertvolle Arbeit verrichtet. Bei einem unserer Bombenüberfälle wurde ein feindlicher Zug zur Entgleisung gebracht. Wir zerstörten in den letzten 24 Stunden drei Fokkermaschinen, drei Doppeldecker sowie ein Flugzeug mit vier Motoren und zwangen ein Fokkerflugzeug, in beschädigtem Zustande zu landen. Alle unsere Maschinen sind wohlbehalten zurückgekehrt.

Ergänzender amtlicher Bericht: Die Zeit vom 11. bis 12. Juli wurde hauptsächlich dazu benutzt, die ungeheuer starken zweiten Stellungen des Feindes zu beschließen oder sonstige Vorbereitungen für ein weiteres Vordringen vorzunehmen. Der Sturmangriff begann heute früh um 3 Uhr 25 Min. nach einer heftigen Beschießung der überfluteten feindlichen Stellungen auf der ganzen Angriffsfront. Wir machten viele Gefangene und entketteten im Trones-Walde einen Teil des Royal-Wescent-Regiments, der während eines jüngsten Gefechtes von den anderen britischen Truppen getrennt, von den Deutschen umzingelt wurde und tapfer 48 Stunden lang im nördlichsten Teile des Waldes aushielt. Das ganze Dorf Bagentin-le-Petit blieb in unserer Hand, nachdem die Deutschen aus ihm im Laufe des Nachmittags herausgeworfen worden waren.

Ueberschwemmungen am Oberrhein.

Zürich, 16. Juli. Die seit Wochen andauernden Regengüsse haben am Bodensee, am Untersee und am Rhein starkes Hochwasser hervorgerufen. Der Hochwasserstand von 1914 ist bedeutend überschritten. In Gottlieben haben die Kanalisationen keinen Abfluß mehr; das Wasser staut sich bereits mitten im Dorf. Die Bewohner fahren mit Gondeln ins Feld hinaus, wo sie tief im Wasser stehen und von der Kartoffelernte zu retten suchen, was

noch zu retten ist. In Staad bei Ermatingen, in Rannensbach, Berlingen und Steeborn sind Partiererräumlichkeiten und Keller mit Wasser angefüllt. In den Hausgängen steht das Wasser einige Zentimeter hoch. Gärten und Plätze und die Hauptstraßen sind stellenweise überflutet. In Beringen mußte das Postbureau geräumt werden. Auch in Stein am Rhein ist die Schifflende seit mehreren Tagen überflutet. Die Passagiere müssen auf Reistegen ein- und aussteigen. Die Ruhebetten am Kai stehen unter Wasser.

kleine Chronik.

* **Bootsunglück auf dem Main.** Auf dem Main in der Nähe von Hanau ereignete sich ein schmerzliches Bootsunglück. Etwa 20 an den Wehrbauarbeiten bei Dieteshain beschäftigte Arbeiter wollten gegen 2 Uhr morgens von der Kesselstätter Seite aus über den Main übergehen. Als ein Boot eine Strecke zurückgelegt hatte, blieb anknappend der zum Steuern benutzte Schlagbaum an der Raimkette hängen und um nicht mit dem Boot abgetrieben zu werden, sprangen die Insassen ins Wasser, wobei ein Teil ertrank. Sechs Arbeiter fanden den Tod in den Fluten.

* **Die Unterschlagungen des Bankdiebs Stephan — eine Million.** Den Banken wurden die Listen der von Stephan bei der Berliner Diskonto-Gesellschaft gestohlenen Wertpapiere übermittelt. Danach erreichen die begangenen Unterschlagungen die Höhe von fast einer Million Mark. Der ungetreue Beamte hat außer 426 Stück 4prozentiger ungarischer Staatsrente u. a. auch englische Konsols im Nominalbetrag von rund 750 000 Mark an sich gebracht, die ungefähr 400 000 Mark wirklichen Wert besitzen. Einen Teil der von Stephan umgetauschten Papiere hat die Diskonto-Gesellschaft bereits wieder ausgelöst.

* **Der in München verhaftete Bankdieb Stephan,** der die Berliner Diskonto-Gesellschaft um beinahe eine Million Werte bestahl, hat sich nicht lange des unredlichen Gutes erfreuen können. Auch seine Geliebte, die Plätterin Hörath, wurde festgenommen. Das Paar hatte sich längere Zeit in Bad Tölz aufgehalten und war, nach München gefahren, um sich mit Kleidung usw. neu zu versehen. In dem dortigen Hotel, wo sich Stephan als Intendantensekretär eingemietet hatte, erkannte der Portier den Dieb mit Hilfe einer von der Polizei verbreiteten Lichtbildaufnahme. Im Besitz des Stephan wurden noch 107 000 Mark bares Geld gefunden, die Papiere dürften auch bald herbeigeschafft werden können. — Auch der Bankhehler Cweiß, der eine Berliner Kleinbank um 13 000 Mk. schädigte, hat nicht lange den „Leutnant“ spielen können. Er hatte sich nämlich als Ehepaarkegel-Offizier eingeschleiert und mit Kriegsborden geschmückt. In voller Uniform wurde er bei einem Sektgelage in einem Berliner Gasthof verhaftet.

* **Zwei Knaben ertrunken.** Im Heiligen See zu Potsdam ertranken zwei Knaben, die eine Floßfahrt unternehmen wollten. Der 12jährige Wilhelm Lange und der 9jährige Paul Wolff, beide aus Potsdam, begaben sich nach dem Neuen Garten und lösten am dortigen Ufer des Sees ein Floß. Beide Knaben rutschten ab, fielen ins Wasser und ertranken.

* **Kohlenabstürze.** Auf der Castelengo- und Hedwigsgrube in Oberschlesien fanden in der Nacht Kohlenabstürze statt. Bisher wurden drei Leichen geborgen und mehrere Schwerverletzte herausgeholt.

* **Eine Kartenhägerin,** die die Wahrheit sagt. In Nürnberg wurde eine Kartenhägerin zur Anzeige gebracht, deren Geschäft so schwunghaft ging, daß die Besuche stundenlang warten mußten, bis sie an die Reihe kamen. Sie bediente sich bei ihren Weissagungen u. a. auch eines Gebetbuches mit Schlüssel. Bei der polizeilichen Vernehmung gab sie sofort zu, daß sie an ihre Voraussetzungen selbst nicht glaube.

Weiterprognose der Königl. Sächs. Landeswetterwarte in Dresden.

Dienstag, den 18. Juli 1916.
Meist trübe, keine wesentliche Temperaturänderung, zeitweise Niederschläge.



Englische Darstellung des Unterganges des Dampfers „Dartmouth“, wobei bekanntlich Lord Ritchener den Tod fand.

Familien-

Drucksachen aller Art liefert in feinsten Ausführung schnell und billig die

Elbgau-Buchdruckerei
Blasewitz, Tolkewitzer Straße 4